

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Votenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder unten Raum, Reklamen 25 Pf., pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur M. Ginzold (Stark) in Elbing.

Nr. 142.

Elbing, Dienstag

21. Juni 1892.

44. Jahrg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Königsberg i. Pr., 19. Juni.** Das gestern Abend zu Ehren der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der Börse veranstaltete Concert nahm einen glänzenden Verlauf. Justizrath Reich-Meyen brachte einen Toast aus auf das gastfreundliche Königsberg, der Oberbürgermeister einen solchen auf die Frauen und Hofrath Sydte auf die deutschen Sänger. Mittags hatte unter dem Vorsitz des Ober-Marschalls im Königreich Preußen, Grafen zu Eulenburg-Prassen, die Hauptversammlung stattgefunden, in welcher ein Ergebnissprotokoll am 19. Juni im Kaiser abgelesen wurde. Die nächste Wanderausstellung soll im Jahre 1894 in München und sodann eine solche im Jahre 1895 in Köln stattfinden. Zum Präsidenten der Gesellschaft für die Jahre 1892 bis 1894 wurde Prinz Ludwig von Bayern gewählt, der die Annahme des Vorsitzes in Aussicht gestellt hatte.

**Dresden, 19. Juni.** Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind heute Vormittag um 11 Uhr 20 Minuten nach Wien weitergereist. Eine halbe Stunde vor der Abfahrt des Zuges erschien der Fürst auf dem böhmischen Bahnhofe und wurde im königlichen Wartesaal von dem Grafen und der Gräfin Hatzfeld begrüßt, welche von Prag eingetroffen waren. General von Kuffner hielt eine kurze Ansprache an den Fürsten, nach welcher das zahlreich anwesende Publikum das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ anstimmte. Der Zug verließ unter Zurufen des Publikums die Halle. Auf die Ansprache des Hofraths Dr. Osterloh bei der gestrigen Ovation erwiderte Fürst Bismarck, er danke für die ehrenvolle Begrüßung; er vertrete eine abgeschlossene Vergangenheit und werde nie wieder eine öffentliche Stellung einnehmen. Das Band, welches das deutsche Volk umschlingt, sei von höchstem Werthe, Deutschland stehe Frankreich, England und Rußland nicht nach; im Frieden und im Kriege habe es viel Arbeit gegeben, viel habe König Albert gethan. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den König.

**Reife, 18. Juni.** Hier sind Befehle von Emin Pascha eingegangen, welche die Zeit vom März bis zum Dezember 1891 umfassen. Diese 36 Seiten starke Correspondenz enthält Schilderungen der unsäglichen Mühsalen und Hindernisse, die der Expedition in den Weg traten, vor allem des völligen Mangels an Lebensmitteln und des Verraths eines Theiles der mitgegangenen Aequatorialleute.

**Budapest, 18. Juni.** Im Hinblick auf häufige Fälle von Fäulnissen der Abgeordnetenwahlen wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ein Antrag eingebracht, wonach die Bezüge der Abgeordneten nicht Gegenstand der Pfändung bilden können. Der Antrag gelangt am Freitag zur Verathung.

**Rom, 18. Juni.** Der Senat nahm die Vorlage über die zu Gunsten der Stadt Rom zu treffenden Maßnahmen an.

**Wien, 19. Juni.** Der König und die Königin von Italien sind in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Prinzen von Salaparuta, sowie des militärischen und Civil-Gefolges um 4 Uhr Nachmittags von hier nach Potsdam abgereist. Die Spitzen der militärischen und Civilbehörden und andere hervorragende Persönlichkeiten waren auf dem Bahnhofe anwesend. Auf der Fahrt vom Palais nach dem Bahnhofe wurden die hohen Herrschaften von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Stadt hat festlichen Flaggenschmuck angelegt.

**Belgrad, 18. Juni.** Gutem Vernehmen nach fände die Auflösung der Skupstina und die Ausschreibung der neuen Wahlen bevor. — Heute fand die feierliche Beerdigung des verstorbenen Regenten Protic auf Staatskosten statt. Das diplomatische Corps war bei der Feier vollständig vertreten.

**Chicago, 17. Juni.** Die demokratische Convention tritt Dienstag zusammen. Die Opposition der Vertreter des Staates New-York läßt die Wahl Cleveland zum Präsidentenstandsbekandidaten zweifelhaft erscheinen. Sollte Cleveland als Kandidat nicht durchdringen, so dürfte der demokratische Gouverneur von Iowa als Kandidat aufgestellt werden, auf den man die Stimmen zu vereinigen hofft.

## Preussischer Landtag.

### Serenhaus.

22. Sitzung vom 18. Juni.

Am Ministertische Miquel.  
Vor dem Eintritt in die Tagesordnung findet eine persönliche Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Frankenberg und dem Oberbürgermeister Becker statt bezüglich einer seitens des letzteren in der gestrigen Sitzung gemachten Bemerkung.

Es folgt die Verathung des Gesetzentwurfes betreffend die Aufhebung der Befreiung von ordentlichen Personalsteuern gegen Entschädigung.

Die Commission beantragt die unveränderte Annahme der Vorlage und beantragt folgende Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern zu erwägen, ob aus Billigkeitsgründen den Familien Bentheim-Tecklenburg-Mheda und Sohn-Wittgenstein-Verleberg Entschädigungen für die früher von ihnen genossene Befreiung von ordentlichen Personalsteuern zu gewähren sein werden.“  
Nach längerer Debatte, an welcher sich Freiherr

v. Solemacher, Graf Schulenburg und Finanzminister Miquel betheiligen, wird die Vorlage unverändert genehmigt.

Der Berichterstatter Professor Dernburg empfiehlt darauf die Resolution.

Oberbürgermeister Becker-Köln erklärt sich gegen die Resolution, weil durch gütliche Gesetze die Steuerfreiheit der Bezeichneten aufgehoben sei; da könne man die Regierung nicht auffordern, nochmals eine Erwägung anzustellen, ob eine Entschädigung gewährt werden soll.

Die Resolution wird mit einer geringen Mehrheit, die erst durch Zählung festgestellt wird, angenommen. Nächste Sitzung Dienstag, wenn die Commission mit dem Gesetze betr. die Kleinbahnen bis dahin fertig ist.

Schluß 3½ Uhr.

### Abgeordnetenhause.

77. Sitzung vom 18. Juni.

Am Ministertische Herrfurth und Commissarien.  
Auf der Tagesordnung steht die Verathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzes betr. die Militär-Anwärter.

Das Herrenhaus hat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses dahin abgeändert, daß die Vorschriften des Gesetzes auf Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern keine Anwendung finden sollen. Die Vorlage wollte das Gesetz auf alle Landgemeinden ausdehnen; das Abgeordnetenhause hatte alle Gemeinden unter 3000 Seelen davon ausgeschlossen.

Die Abg. Eberhard Namens der Conservativen, Hammacher Namens der Nationalliberalen, Eberth für die deutschfreisinnige Partei und Sperlich für das Centrum gaben die Erklärung ab, daß ihre Parteien, um das Gesetz nicht scheitern zu lassen, für die Beschlüsse des Herrenhauses stimmen werden.

Das Gesetz wird darauf im Einzelnen und im Ganzen nach den Beschlüssen des anderen Hauses angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann die Verathung des ebenfalls in veränderter Fassung vom anderen Hause zurückgelangten Gesetzes betr. das Dienst-Einkommen der Lehrer an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.

Abg. v. Heermann (C.) beantragt die Aufhebung des Gegenstandes von der heutigen Tagesordnung, da das Herrenhaus erhebliche Veränderungen an der Vorlage vorgenommen habe und man über die Motive des anderen Hauses noch nichts genaues vor Augen habe.

Diesem Antrage widerspricht nur der Abg. Ricker, welcher wenigstens die Generaldiskussion für heute wünscht.

Der Gegenstand wird darauf von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Auf Grund mündlichen Berichtes der Geschäftsordnungs-Commission wird beschlossen, die von der Staatsanwaltschaft nachgesuchte Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung der Zeitung „Vorwärts“, Berliner Volksblatt wegen Beleidigung des Hauses nicht zu erteilen.

Eine Reihe von Petitionen wird als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet.

Eine Anzahl anderer Petitionen wird nach den Anträgen der Commission erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.  
Schluß 2½ Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

### England.

**Berlin, 19. Juni.**  
— Der Posten, welchen der russische Generalmajor Graf Solenitschikoff-Rutussow, welcher, wie sein Vorgänger, der Person des deutschen Kaisers attaché war, bekleidete, soll, wie verlautet, in Zukunft nicht wieder besetzt werden; es soll mit je einem Militär- und Marineattaché, welche der hiesigen Botschaft beigegeben sind, sein Bewenden haben.  
— Dem Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe Freiherrn v. Berlepsch ist vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden.  
— Die Ernennung des neuen italienischen Botschafters am Berliner Hofe wird erst nach der Rückkehr des italienischen Königspaars von seiner Reise nach Potsdam erfolgen.  
— An dem Fackelzuge zu Ehren des Fürsten Bismarck in Dresden betheiligten sich vorgehens etwa 15000 Personen und 1600 Sänger trugen Lieder vor. Viele Häuser waren besetzt und hatten Illuminirt. In Oesterreich wird sich der Fürst wegen der vielfachen dortigen Gegensätze in der Bevölkerung mit Zurückhaltung zu bewegen haben, um nicht in den Anseheln einer Parteinahme für innere österreichische Fragen zu geraten. Um Versuche zu Demonstrationen seinerseits thunlichst vorzubeugen, wird der Fürst beispielsweise seinen Weg nicht über Prag nehmen, sondern abseits von dieser böhmischen Hauptstadt, in welcher die Bestimmungen, die das Parteilieben in Böhmen beherrschen, ihren Culminationsspunkt finden. Auch in Wien wird Fürst Bismarck schon durch seine Gesundheit genöthigt sein, sich allen öffentlichen Vorkommnissen nach Möglichkeit zu

entziehen, da sein Alter und seine Kräfte eben nur eine einfache Reise gestatten.

— Polizeilich untersagt wurde eine auf Sonntag zu Gunsten Fuzangels angemeldete Volksversammlung wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“. Wie man der „Volksztg.“ aus Bochum schreibt, ist es Herrn Fuzangel im Gefängnis nicht gestattet, sich literarisch zu beschäftigen. Er sei gezwungen, Papparbeiten zu machen. Uebrigens sei Herr Fuzangel nicht unbedenklich erkrankt.

— Gegen den Rechtsanwalt Artur Stadt-hagen in Berlin war ein gerichtliches Verfahren wegen Verletzung der öffentlichen Sicherheit eingeleitet worden, deren er sich in einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei des 2. Reichstagswahlkreises schuldig gemacht haben sollte. Auf Beschluß der ersten Strafkammer des Landesgerichts I ist jedoch die Strafverfolgung jetzt eingestellt worden.

— Ahlwardt verbreitet neue Verleumdungen gegen Loewe, seitdem er aus der Haft entlassen ist. So hat derselbe einem Reporter mitgeteilt, er gebe in einer neuen Schrift „nachzuweisen, daß auch Rußland, das bei Loewe 100,000 Armeerevolver bestellt habe, durch die Loewe'sche Fabrik benachtheiligt sei.“

Der erste russische Offizier, der zur Abnahme kommandirt war, verwarf fast alle Revolver als unbrauchbar, starb dann aber plötzlich, und sein Nachfolger habe dann die Revolver, aus diejenigen, welche sein Vorgänger bereits als unbrauchbar verworfen hatte, abgenommen. Natürlich ist auch dies vollständig erfunden und erlogen. Die Loewe'sche Fabrik hat Ende der sechziger Jahre an die russische Regierung Armeerevolver geliefert, und zwar zur vollständigen Zufriedenheit der russischen Regierung in jeder Richtung. Der von der russischen Regierung nach Berlin entsandte erste Abnahmekommissar hat durchaus nicht diese Revolver verworfen, ist aber allerdings im Jahre 1878 verstorben, aber nicht plötzlich, sondern an der Schwindsucht, nachdem er circa sechs Monate früher schon sehr krank von Amerika nach Berlin gekommen war.

### Russland.

**Schweiz, Bern, 18. Juni.** Der Nationalrath hat mit 75 gegen 13 Stimmen die für Befestigung von St. Maurice (Wallis) geforderten 2,100,000 Frs. bewilligt und den Bundesrath beauftragt, die Frage der fortificatorischen Sicherung des Straßenzuges St. Bernhard-Martigny-Extenole-Chamonix prüfen. — Die Modificationen des schweizerischen Handelsvertrages mit Italien werden dem Vernehmen nach heute ausgetauscht, der Vertrag würde demnach heute Nacht um 12 Uhr in Kraft treten.

**Frankreich, Paris, 18. Juni.** Der Generalsekretär und Chef des Militärstaates des Präsidenten Carnot, General Brugère, ist zum Kommandeur der 12. Infanterie-Division in Reims ernannt worden. — Heute Vormittag wurden mehrere Anarchisten, darunter ein Italiener Namens Mascara, verhaftet, welche verdächtig sind, an dem Attentate im Restaurant Véry theilgenommen zu haben. — Der Graf de Mun erhielt ein Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, worin dem Grafen die Billigung seiner politischen Haltung ausgesprochen wird.

**Belgien, Brüssel, 18. Juni.** In dem heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehaltenen Ministerrathe wurde die Einberufung der Kammer zwischen dem 12. und 19. Juli beschlossen. Bezüglich der Ernennung eines neuen Ministers des Auswärtigen wurde heute noch kein Beschluß gefaßt. Am nächsten Mittwoch wird wiederum ein Ministerrath stattfinden. — Der „Courrier du Congo“ bringt die Nachricht von zwei Gefechten, welche zwischen den Truppen des Congo-Staates und Banden von Sklavenjägern, welche am Vundakflusse operirten, stattgefunden haben. Prinz Croy und Lieutenant Michaux hätten mit etwa 100 Soldaten eine beträchtliche Anzahl von Sklavenjägern völlig in Flucht geschlagen und etwa 300 Sklaven befreit.

### Coloniales.

— Zum Präsidenten des „Afrikabereins“ deutscher Katholiken ist Landgerichtsdirector a. D. Dr. August Reichensperger in Köln gewählt worden.

— Aus den Kreisen der Interessenten für die deutsche Colonialpolitik verlautet, daß man seitens der Regierung mit Vorlagen auf dem colonialpolitischen Gebiete nach verschiedener Richtung hin umgehe, womit der Reichstag in der nächsten Tagung befaßt werden solle. Es wird sich um wichtige Verwaltungs- und Vertheilungsangelegenheiten handeln, bezüglich deren die jetzigen persönlichen Wahrnehmungen des Leiters der Colonialabtheilung im Auswärtigen Amte, Geheimen Rathes Kayser, maßgebend sein sollen.

### Hof und Gesellschaft.

— Einer Bulareiter Deathmelung des „Pester Lloyd“ zufolge wird Kaiser Wilhelm zur Vermählung des rumänischen Thronfolgers nach Bukarest kommen; auch die Kaiserin Friedrich und der Prinz von Wales werden erwartet. Vorher kommt König Carol nach Potsdam.  
— Fürst Bismarck ist auf der Durchreise nach

Wien zur Hochzeit seines Sohnes Herbert am Sonnabend Nachmittag über Spandau und Charlottenburg, ohne den Lehrter Bahnhof zu berühren, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin 5 Uhr 20 Min. eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich die Berliner Anhänger des Fürsten Bismarck zahlreich versammelt und begrüßten denselben mit wiederholten Hurrahrufen. Fürst Bismarck, der sehr wohl aussehend, erlich am Fenster und dankte wiederholt für den ihm bereiteten Empfang durch Winken mit der Hand. Während des Aufenthalts auf dem Bahnhof wurden dem Fürsten Bismarck Blumen in den Wagen geworfen, zum Schluß wurde zweimal das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Nach viertelstündigem Aufenthalt setzte der Fürst Bismarck die Reise nach Dresden fort.

— Der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde, Superintendent Dr. Schack in Wien, welcher den Trauungsakt zwischen dem Grafen Herbert Bismarck und der Comtesse Hoyos in der evangelischen Kirche in der Dorotheergasse vollziehen wird, wurde Donnerstag vom Grafen und der Gräfin Hoyos zur Besprechung der noch nöthigen Anordnungen empfangen. Von der gräflichen Familie Hoyos sind mehr als 500 Einladungen an Mitglieder des Hofes, des Hochadels und des diplomatischen Corps ausgegeben worden. Rechts vom Brautpaare, im Presbyterium, das wie die Kirche festlich geschmückt wird, werden sich die Sitze für das gräfliche Paar Hoyos und die nächsten Angehörigen, in der Mitte der Platz für den Fürsten Bismarck befinden. Gegenüber von diesen Sitzen wurden auf specielle Wunsch der Kronprinzessin Wittve Stephanie Sitze für die hohe Frau und deren Begleitung reservirt. Rechts und links werden an diesen Sitzen im Presbyterium Palmenzweige aufgestellt und von Säule zu Säule die ganze Kirche mit Eichenlaub-Guirlanden decorirt.

\* **München, 18. Juni.** Der hiesige preussische Gesandte Graf Eulenburg erhielt eine huldvolle Einladung des Kaisers Wilhelm zur Theilnahme an der Nordlandsfahrt. — Professor v. Leubach und Gemahlin reisen heute zur Hochzeit des Grafen Bismarck nach Wien.

\* **Wien, 18. Juni.** Der gestern hier eingetroffene Botschafter Graf Szekenyi begibt sich auf ärztlichen Rath mit seiner Gemahlin zur Kur nach Gleichenberg. Das Befinden des deutschen Botschafters Prinzen Reuß hat sich ein wenig gebessert, doch wird derselbe noch einige Tage das Bett hüten müssen.

\* **Petersburg, 18. Juni.** Der Finanzminister Wyshnegradski ist heute Mittag hier eingetroffen. Das Befinden desselben ist ein sehr zufriedensstellendes.

### Armee und Flotte.

— An der in der nächsten Woche beginnenden Generalstabsreise von Offizieren des Gardekorps unter Führung des Generalstabschefs des Gardekorps von Willow wird auch Prinz Friedrich Leopold theilnehmen; die Reise geht nach dem Harz.

— Der Herzog von Arenberg, einer der begütesten Standesherrn, ist als Sefondelieutenant a la suite des in Münster stehenden Kürassierregiments v. Driesen (Westf.) Nr. 4 unter Vorbehalt der Patentirung angestellt. Der Herzog, welcher im August 20 Jahre alt wird, steht noch unter Vormundschaft seiner in Brüssel lebenden Mutter; sein Vater starb bereits 1875.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig, 18. Juni.** Die „Brandt'sche Millionen-Erbischaft“ hat auch in Danzig seit Jahren einer Anzahl ärmerer Leute schlaflose Nächte gemacht und Manchen zu Bemühungen und Geldopfern verleitet, für welche er eine erprobte Methode Verwendung gehabt hätte. — Eine blutige Scene spielte sich gestern Abend 7½ Uhr in dem Keller des Hauses Vorstädtischen Graben Nr. 57b ab. Der dort wohnhafte Händler D. (früher Premier-Lieutenant der Cavallerie), befand sich mit seiner Gattin wegen Herausgabe von Geldmitteln, welche dieselbe in die Ehe eingebracht hat, öfter in Differenzen. Am den Rest ihres Besitzthums vor dem Manne zu retten, hielt Frau D. dasselbe unter ihren Kleidern verborgen. D. verlangte auch gestern Abend dessen Herausgabe und schritt, als die wehrlose Frau sich dessen weigerte, zu einem rohen Gewaltakt, bei welchem er sie bedeutend mißhandelte, sie schließlich auf ein Bett niederdrückte, um ihr das Geld zu entreißen. In diesem Augenblicke erschienen die königlichen Schutzleute Grabowski und Sieg, welche eine Nachbarin auf das jämmerliche Geschrei der Frau D. zu Hilfe gerufen hatte. Als sie Miene machten, Frau D. für welche die erlittenen Mißhandlungen doppelt gefährlich waren, zu befreien, geriet D. in blinde Wuth, die sich zur förmlichen Rache steigerte. Er stürzte mit groben Schimpfworten auf die Beamten ein, riß dem einen den Helm vom Kopf und schlug mit demselben derartig auf die Beamten ein, daß der Helm bald wie zerhackt ausfiel. Unter Anwendung der Waffe wurde D. aber überwältigt, auf das erwähnte Bett niedergedrückt und sollte hier gebunden werden. Es gelang ihm indessen, sich loszureißen, worauf er ein scharfes Instrument, vermuthlich ein offenes Messer, ergriff, mit welchem er

num auf's Neue zu wüthendem Angriff gegen die Beamten vordringt, die von ihren Seitengewehren nun ebenfalls scharfen Gebrauch machten. Erst nachdem noch drei Polizeibeamte hinzugekommen waren und D. bei dem Handgemeine eine Anzahl zum Theil schwerer Verwundungen erlitten, konnte er gebändigt werden. Nachdem ihm von Dr. F. ein Nothverband angelegt worden, wurde er in das Stadtlazareth gebracht, wo die Verletzungen mehrere Stunden mit dem Schneiden und Verbinden der Wunden zu thun hatten. Sie fanden bei D. sechs Schädelwunden, von denen vier Schädelknochen durchdrungen hatten, ferner einen complicirten Knochenbruch am linken Vorderarm und eine Wunde am rechten Arm, welche die Sehnen durchschnitten hatte.

**Dirschau, 18. Juni.** Am gestrigen Nachmittage trat das gesammte Fest-Komitee zur Beratung und Beschlussfassung über weitere Arrangements bezuglich des bevorstehenden Gustav-Adolf-Festes im Saale des Schützenhauses zusammen. — Von einem traurigen Geschehnisse wurde ein Besizer aus Brum erst. Derselbe fiel beim Festessen eines durch Stundenlanges Ganges wild gewordenen Pferdes Abends gegen 11 Uhr so unglücklich zur Erde, daß er wohl mehrere innere Verletzungen davongetragen haben muß. Von hinzukommenden Passanten wurde der Unglückliche in den nächsten Gasthof getragen. — Eine unangenehme Ueberraschung wurde heute früh einem Fabrikdirektor aus Schlesien auf hiesigem Bahnhof zu Theil. Er kam von Berlin, und wollte nach Königsberg in Oberschlesien fahren. Da nun auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin der schlesische sowie der ostpreussische Zug denselben Perron mit Unterschied einiger Minuten verlassen, war der Reisende in den falschen, ostpreussischen Nachzug gestiegen, und bald süß hinübergeschlummert nach Dirschau, wo sein Erwachen gerade kein beneidenswerthes war.

**Marienburg, 18. Juni.** Aufgeklärt hat sich jetzt die Diebstahlsgeheime, wonach ein hiesiger Völkhermeister Herrmann Spitzbart auf telegraphische Requisition in Elbing verhaftet wurde, als er auf ein Gutshandbuch der Elbinger Sparkasse den Betrag von 50 M. erheben wollte. Der Genannte ist, wie uns mitgeteilt wird, Mittheilhaber an dem Sparfassenbuch und hatte es von seiner Mutter ohne deren Vorwissen an sich genommen, um Geld zu erheben. Als die Frau ihren Verlust bemerkte, telegraphirte sie vorstichtiger Weise sogleich nach Elbing, was zur Folge hatte, daß der Vorzeiger des Buches festgenommen und 8 Tage in Gewahrsam gehalten wurde, bis sich die Sache aufklärte.

**Graudenz, 18. Juni.** Unter der Anklage der wissenschaftlichen Anschuldigung stand heute vor der Strafkammer die Klempnerfrau Marie Willmann aus Danzig, früher in Tarpen, die bereits eine 10-jährige Gefängnisstrafe wegen eines in ihrer Kindheit begangenen Mordes hinter sich hat. Die Angeklagte hatte den Maurerpolier Steinte aus Graudenz bei der Staatsanwaltschaft eines schweren Verbrechen bezichtigt, das von ihr erfunden war; sie ward auf Grund der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Beweisaufnahme schuldig befunden und mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

**Kulmer Stadtniederung, 17. Juni.** Gestern hat die diesjährige Frühjahr-Deichschau des Deiches von Kulm bis Roggarden stattgefunden. Dazu waren der Deichhauptmann, die Deichgeschworenen, Strombaudirektor Koslowski und einige Regierungs-Kommissarien anwesend.

**Aus dem Kreise Stuhm, 17. Juni.** Der ehemalige Gastwirt Johann Hoffmann aus Mewe, der sich gegenwärtig bei seinem Bruder, dem Besitzer Hoffmann in Königl. Neudorf zu Besuch befindet, hat sich vorgefunden erkrankt, Nahrungsmittel und der Verlust seiner Gattin haben den Mann in den Tod getrieben.

**Schlodau, 17. Juni.** Das in unserem Kreise gelegene Gut Eisenau ist von der Besitzerin, Frau Rentiere Loewenthal in Bromberg, für den Preis von 350,000 M. an den Destillateur Günther in Berlin verkauft worden.

**Osternode, 19. Juni.** Für das bevorstehende Sängerfest, zu dem ca. 200 Sängergäste erwartet werden, ist folgendes Programm entworfen: Den 2. Juli Nachmittags Empfang der Gäste mit Musik auf dem Bahnhofe, Marsch nach dem Hotel du Nord,

Abends gemüthliches Zusammensein im Schützenhause; den 3. Juli Morgens Dampf- resp. Segelbootsfahrt auf dem Drenzew-See, Mittags Generalprobe im Concertlokale (Exercierhaus), gemeinschaftliches Essen im Stange'schen Garten, Festzug durch die Stadt, von 4—6 Uhr Hauptconcert, Abends Gartenconcert im Hotel du Nord; den 4. Juli um 9 Uhr Frischschoppen im Stange'schen Restaurant. — Das Dominiun Osterwein wird in eine Rentengutskolonie umgewandelt. — Das Privilegium zu der in Voden errichteten Apotheke ist einem Herrn Kühr übertragen worden.

**Allenstein, 18. Juni.** Gestern Nachmittag wurde die hier wohnhafte Frau M. R. dem Amtsgerichte zugeführt, weil sie ihr am 15. d. Mts. angeblich frühzeitig unehelich geborenes Kind männlichen Geschlechts am Donnerstag, d. 16. d. Mts., heimlich in einem Dungenhauken des katholischen Friedhofes verscharrt hat. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl ergeben, ob hier ein Verbrechen vorliegt oder nicht.

**Königsberg, 19. Juni.** Die Börjens-Enquete-Kommission unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch hat aus der Königsberger Kaufmannschaft als Sachverständigen den Geheimen Kommerzienrath Schröter erwählt; dieser begibt sich demzufolge nach Berlin, um Montag den 20. d. Mts. sein Gutachten vor genannter Kommission zu erstatten. — Dem früheren Direktor unseres Stadt-Theaters Herrn Albert Goldberg ist der Titel eines herzoglich sächsischen Kammerlingers verliehen worden. — Ein Streit ist unter den hiesigen und auswärtigen Kahnfahrern ausgebrochen, welche mit etwa 120 Kurischen Rähnen die Steinarth aus dem Kurischen Haff nach der Strombaustelle auf der Weichsel übernommen und bisher ausgeführt haben. Die Zahl der Streifen beträgt bis jetzt etwa 80, von denen 50 im hiesigen Hafen an der Hohen Brücke, neben dem Lindenmarkt u. s. w. angelegt haben. Derselben erklären, daß sie bei dem bisherigen Frachtpreis von 10 Pf. pro Ctr. nicht zu bestehen vermögen, weil dadurch, daß die Steinarth in diesem Jahre einen besonders großen Umfang hat, die Rähne an der Auslastung auf der Weichsel übermäßig lange auf das Abziehen der Ladung warten müssen und der Verdienst durch diese nothgedrungen unthätige Zeit gegen früher erheblich geschränkt wird. Die Schiffer verlangen deshalb einen Frachtpreis von 15 Pf. pro Ctr., den ihnen indeß die Liegerungsunternehmer nicht zubilligen zu können erklären.

**Tilsit, 18. Juni.** Der Besitzer John D., der am 3. April d. J. in Gesellschaft zweier Landmädchen auf der Dorfstraße in Ruden lustwandelte, wurde von dem an ihn herantretenden Knecht G. aus Ruden ohne jede Veranlassung mit einem zugeklappten Messer mit solcher Wucht vor die Stirn geschlagen, daß D. zu Boden stürzte. Hierauf verzeigte G. dem hilflos daliegenden D. noch einen Stich mit geöffnetem Messer in den Hinterkopf. Für diese ruchlose That wurde G. am 17. d. M. von hiesigen Schöffengerichte zu der hohen Strafe von 8 Monaten Gefängnis verurtheilt und sofort verhaftet.

**Tilsit, 19. Juni.** Bei dem Besitzer Hinz in Abbau Szillen erschienen am Mittwoch morgen 4 Zigeuner und verlangten Essen. Als ihrem Wunsche durch Frau S. entsprochen worden war, verlangten sie auch noch Geld. Dieses wurde ihnen jedoch verweigert, worauf die Handtchen eine drohende Haltung annahmen. Frau S. erklärte ihnen nun, ihren noch schlafenden Mann zu wecken, sobald sie nicht sofort den Hof verlassen würden. Diese Aoffertigung brachte einen der Zigeuner so in Wuth, daß er ein am Boden liegendes Stück Holz ergriß und die Frau demmaßen ins Gesicht schlug, daß die Bedauernswerthe einen Bruch des Nasenbeins erlitt. Die Zigeuner wurden daraufhin verhaftet.

**Gumbinnen, 17. Juni.** Der Defect bei der hiesigen Kreis Sparkasse ist nunmehr auf über 142,000 M. ermittelt worden. Die Summe ist durch den bisherigen Rentanten, der sich in Berlin erschob, veruntreut worden.

**Zorbun, 17. Juni.** Im Garten des Häuslers D. zu Krithyllen fand dessen elfjähriger Sohn beim Häuserbaupiel vorgefunden einige alte Silbermünzen, die er ererbt seinem Vater zeigte. Dieser grub an der Stelle nach und fand gegen fünfzig Silbermünzen in der Größe eines Halbmarkstückes,

fast ebenso viele in der Größe eines Zweimarckstückes und dann gegen 20 Goldmünzen verschiedener Größe. Sämmtliche, zum Theil gut erhaltene Münzen stammen aus der Zeit des 16., 17. Jahrhunderts und zeigen die Bildnisse der polnischen Könige Sigismund und Stephan Bathoris.

**Schneidemühl, 17. Juni.** Im Juli feiert die Schneidemühlener 300-jähriges Bestehen. Zu diesem Feste haben die übrigen Innungen der Stadt sowie die Gesangsvereine „Männer-Gesangsverein“ und „Lyra“ Einladungen erhalten. Das Fest verspricht ein großartiges zu werden, da an demselben auch die neue Fahne der Innung geweiht werden soll.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

*Nachdruck verboten.*

21. Juni: **Veränderlich, kühl, lebhafter Wind. Stürmisch a. d. Küste.**  
22. Juni: **Veränderlich, wenig wärmer, lebhaft böige Winde. Zahlreiche Gewitter. Sturmwarnung.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 18. Juni.

\* [Versezt] ist der Amtsrichter Meyer in Neudenburg an das Amtsgericht in Neumark.

\* **Nach einer Entscheidung des Kultusministers** können die den königlichen Regierungen für sachliche Schulbedürfnisse überweisen Mittel auch zur Gewährung von Beihilfen an bedürftige Schulverbände bezeugt Gründung und Unterhaltung von Schülerbibliotheken verwendet werden.

\* **Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein**, daß Telegrammabnehmer, die im Landbestellbezirk einer Postanstalt wohnen, bei Telegrammen, die wiederum an im Landbestellbezirk einer Postanstalt wohnende Empfänger gerichtet sind, sowohl das Botenlohn und die Gebühr für die Rückantwort, als auch das Botenlohn für die Rückantwort — also für die Beförderung der Antwort an sich selbst — im voraus bezahlen dürfen. Dieser Wunsch muß in folgender Weise vor der Adresse ausgedrückt sein: „H. R. R. H. P.“ Durch die Vorauszahlung des Botenlohngebühres, das ein für allemal auf 40 Pf. festgelegt ist, erwächst den Beteiligten, namentlich wenn die Entfernung von ihrem Wohnort bis zur nächsten Post- oder Telegraphenanstalt mehrere Kilometer beträgt, insofern ein nennenswerther Vortheil, als sie keine Nachschußzahlung zu leisten haben, auch dann nicht, wenn das wirklich zu zahlende Botenlohn, das in diesem Falle die Postkasse trägt, höher ist, als der vom Absender im voraus gezahlte Betrag von 40 Pf.

\* [Rentengüter.] Wie dem „Gel.“ aus Fr. Stargard geschrieben wird, beabsichtigt Herr Landchaftsdirektor Albrecht auf Suzemin, sein Gut Pasda in Rentengüter umzuwandeln.

\* **In einer Correspondenz der „Gazeta Torunská“**, welche sich auch im Posener „Kurjer“ und „Dziennik“ findet, wird darüber Beschwerde geführt, daß der Rektor einer Elementarschule in Westpreußen seiner Unzufriedenheit über die geringen Fortschritte der polnischen Kinder in der Religion in folgenden Worten Ausdruck gegeben habe: „Ihr polnischen Kinder, nach Rußland und Sibirien mit Euch! Warum lernt Ihr nicht deutsch? Warum sprecht Ihr zu Hause polnisch?“ Der Artikel wendet sich an die polnischen Landtagsabgeordneten, welche erjucht werden, diesen unerhörten Fall, ebenso wie es die ober-schlesischen Abgeordneten gethan, beim Minister zur Sprache zu bringen und jenen Pädagogen, mit dessen Namen man dienen könne, aus der polnischen Gegend zu entfernen und ihn zu belehren, mit den Kindern geziemend umzugehen. Dem Wunsch der polnischen Presse um genaue Untersuchung schließen wir uns an, glauben aber von vornherein nicht, so ausdrücklich haben sollte.

\* **Das herrliche Sonntagsgewitter** hatte gestern Nachmittag zahllose Schaaeren nach auswärts gelockt. Vormittag freilich war das Wetter sehr zweifelhaft,

der Himmel überzog sich mit verdächtigen Grau und es schien, als sollten alle guten Vorzeichen „zu Wasser“ werden. Gegen Mittag klarte es sich auf, und der Himmel nahm eine strahlende Physiognomie an, die er dann auch beibehielt. Die Dampferrichtung nach Pillau fand schwachen Besuch wegen nicht statt; das Mittagsconcert im Casino war leblich gut besucht; die Dampferrichtung nach Kahlberg waren Nachmittags recht gut besucht, ebenso der Dampferrichtung „Martha“ nach den geneigten Ebenen. Ueber den schönen Verlauf des Stiftungsfestes des Kriegervereins und des Concertes in Vogelhang berichten wir an anderer Stelle.

#### Stiftungsfest des Elbinger Kriegervereins.

Der seit 1876 bestehende hiesige Kriegerverein feierte gestern in seinem langjährigen Vereinslokale „Deutscher Kriegergarten“ sein Stiftungsfest. Die Dekorationen in Saal und Garten waren dem Feste angepaßt, auch hatte sich der Deconom, Herr Albert, alles angelegen sein lassen, um seinen Gästen den Festtag so angenehm wie möglich zu gestalten. Kurz vor 6 Uhr marschirte die Fahnencompagnie zur Abholung der Vereinsfahne vom Vorsitzenden Herrn Rechtsanwält Stroh, unter Vorantritt der Musik, welcher der Vorstand mit Schärpen und die Wächterabtheilung folgte. Nach Einbringung der Fahne entwickelte sich in dem geräumigen Garten reges Leben. Die Landwehr- und Reserveoffiziere waren in Uniform erschienen, die älteren Mitglieder hatten ihre Orden und Ehrenzeichen angelegt. Selbstverständlich theilnahmen sich auch die Familien der Krieger an dem Feste. Im Saale waren das lebensgroße Bild unseres Kaisers, sowie die bekämpften Büsten Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. aufgestellt. Bei herrlichem Wetter wurde unter dröhnenden Salven um 4 Uhr das Fest eröffnet. Einige Musikstücke verkürzte die Zeit bis zum Eintreffen der Fahne. Für Kinderspiele und Belustigungen aller Art war reichlich gesorgt. Der Verein wurde am 10. Juni 1876 von Herrn Hauptmann Wehke, damals Landgerichtsdirektor hier, gegründet und zählt gegenwärtig nur noch wenige Mitglieder, welche bei der Begründung mitwirkten. Ein Theil derselben ist verstorben, ein größerer Theil verzogen und trafen von den letzteren für an dieselben ergangenen Einladungen Danktelegramme und Begrüßungsschreiben ein, welche vom Vorsitzenden Herrn Stroh verlesen wurden. Nachdem die Fahne auf den Festplatz gebracht war, hielt Herr Stroh eine patriotische Ansprache von einer mit Laub geschmückten Tribüne aus, in deren Vordergrund die Kaiserbüste stand. Er gedachte der Gründung des Vereins, gab eine kurze Geschichte desselben und schloß mit einem dreimaligen, mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Nachdem Redner die Glückwünschschreiben und Telegramme der Ehrenmitglieder verlesen, von welchen wir in der Hauptstadt ein Schreiben unseres früheren Landraths Herrn Franke, Herrn Postdirektor Ziegler, dem früheren Bezirkscommandeur in Marienburg, Herrn von Szypanski, sowie des früheren Vorsitzenden Herrn Landchaftssekretär Bischoff, welcher letzterer noch telegraphisch 15 Mark für Bergnügungen der Kinder anwies, erwähnen, gedachte Redner noch des am 6. Mai erfolgten Uebertritts unseres Kronprinzen in die Armee, welchem ebenfalls ein begeistertes, dreifaches Hoch gebracht wurde. Ein frühlicher Tanz beschloß das schöne Fest.

\* **Das Concert der Liedertafel**, verbunden mit der Einweihung der neuen Tonhalle, hatte, begünstigt von herrlichem Wetter, zahllose Schaaeren zu Fuß und zu Wagen nach Vogelhang hinausgelockt und man wird nicht fehlgehen, wenn man die Zahl der Besucher, die von Mittag bis in den späten Abend in Vogelhang weilten, auf etwa 3000 aniebt. Schon in den Mittagstunden pilgerten die ersten Schaaeren hinaus und diejenigen, die gegen 3 Uhr Nachmittags in Vogelhang ankamen, hatten alle Mühe, Plätze zu bekommen. Und immer mehr wuchs die Menge der Zuziäger, so daß gegen 9 Uhr die Menge Kopf an Kopf sich drängte. Um 4 Uhr begann programmäßig das Concert mit Vorträgen der Pels'schen Capelle, denen ungefahr eine Stunde später die Vorträge der stattlichen Sängerschaaer der Liedertafel unter persönlicher Leitung des Dirigenten sich anschloßen. Daß jede einzelne der mit der gewohnten Präcision zu Gehör gebrachten Nummern von lebhaftem Beifalle be-

### Kleines Feuilleton.

\* Der Kaiser hat dem Garde-Dräger, der den von ihm verlorenen Geldbeutel, den Ring und das Schlüsselbund gefunden hat, den im Beutel enthaltenen Baarbetrag von 100 Mark geschenkt.

\* Dem Herrn v. Köller, der mitkammt seiner Braut, dem Fräulein v. Luitow, wegen gemeinsamer begangener Schwandeleien sich im Untersuchungsgefängnis zu Moabit befindet, soll dort aus einer auswärtigen Silber-Lotterie ein Gewinn im Werthe von 10,200 Mark zugefallen sein.

\* **Bouillon** bedeutet so viel wie **Krautbrühe**. Wieviel „Kraut“ solche in Berliner Restaurants vorkommt, „Brühe“ manchmal enthält, das beweist deutlich ein kleines Intermezzo, das sich in einem Gartenrestaurant in der Leipzigerstraße ereignete. Ein Gast des Lokals wollte sich eben an dem Genuß der vor ihm stehenden Bouillon erfreuen, als er das Unglück hatte, die Tasse umzustoßen und den Inhalt über den hellen Rock und die hellen Beinkleider seines nagelneuen „Pflanzanzuges“ zu schütten. Nachdem er verzweifelnd versucht, in einem benachbarten Geschäft eine sofortige Reinigung der bouillon-durchtränkten Kleidungsstücke herbeizuführen, kehrte er in das Lokal zurück und setzte sich „zum Trost“ auf einen sonnigen Platz im Garten. Der Erfolg war ein großartiger. Nicht der geringste Fleck, geschweige denn ein „Fett“-Fleck ist nach kurzer Zeit auf Rock und Beinkleid mehr zu sehen, sie strahlen wieder stelenlos und „wie neu“ in ihrem schönsten Hell. Die Sonne hat die ganze „Krautbrühe“ ausgesogen, und das frischeste und klarste Wasser hätte eine bessere Reinigung nicht vollziehen können. Es geht nichts über Berliner Gasthaus-Bouillon.

\* Ein verhängnißvoller Pferdekauf beschäftigt in mehrfacher Beziehung die Berliner Staatsanwaltschaft. Im Monat April d. J. erschien der Gutsherr H. aus Damitzow bei Tantom mit seinem Sohne, welcher bei den Schwedter Dragonen Reserveoffizier ist, bei dem am Schiffbauerdamm 25 in Berlin wohnhaften Pferdehändler Hirsch, um drei Pferde zu kaufen. Der Kommissar Lewinsky hatte die Käufer geführt. Man wurde handelseins; die drei Hesse kosteten zusammen 4100 M. Auf diese Summe hat nun der Gutsherr, welcher in Abwesenheit des Händlers mit einem Angestellten desselben, Namens Schleifinger, verhandelte, einen **Tausendmarktschein** angeblich an H. angezahlt. Als nun später die Rechnung bei H. einliefe, enthielt die den ganzen Kaufpreis als Schuld und wurde

unter Hinweis auf die bereits geleistete Anzahlung zurückgewiesen. Da nun aber Hirsch den Empfang einer Anzahlung bestritt, so entwickelte sich zunächst aus dem Pferdekauf eine wohl nicht seltene Zivilklage. Außerdem aber hat der Gutsherr im Hinblick auf die an Sch. gezahlten tausend Mark Angelde eine Strafanzeige wegen Unterschlagung an die Staatsanwaltschaft eingeleitet, Sch. aber, welcher von der Entgegennahme eines Angelodes nichts wissen will, wiederum den Gutsherr wegen wissentlicher falscher Anschuldigung angezeigt. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, in welcher Weise sich dieser Wirrwarr von Verschuldigungen und Klagen lösen wird.

\* Die Kosten eines **Seekanals von Berlin nach Stettin** sind neuerdings von dem Bauinspektor R. Scheel in Breslau auf **150 Millionen** veranschlagt worden. In technischen Kreisen ist man der Angelegenheit neuerdings wieder näher getreten, da die außerordentliche Erweiterung Berlins durch die Bororte über kurz oder lang die Frage eines Seekanals für die Lebensmittelversorgung der Reichshauptstadt wieder auf die Tagesordnung bringen dürfte. In diesem Fall aber ist die Stettiner Linie die billigste, da man die anderen Linien Berlin-Hamburg auf 242 Millionen, Berlin-Hamburg auf 282 Millionen und Berlin-Wismar-Hamburg auf 358 Millionen veranschlagt hat. Vielleicht vermag auch die Bewegung zu Gunsten der Verkaufsstellung den Kanalgedanken zu fördern.

\* Der **Mörder der Frau Manzel, Otto Wagenich**, ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts nach dem Humboldtshain geführt worden. Wagenich hatte in der Untersuchung angegeben, daß er im Humboldtshain in der Nähe der Bedürfnisanstalt, das Messer, mit dem er die That ausgeführt hat, und auch einige Silberbeschden, die aus einem von ihm verübten Einbruchdiebstahl herrühren, im Gedräch, etwa ein Viertelmeile tief, vergraben habe. Diese Angaben haben sich als wahr erwiesen; alle diese Gegenstände sind auch an der von Wagenich bezeichneten Stelle aufgefunden und in gerichtliche Verwahrung genommen worden.

\* Eine höchst merkwürdige **Entschädigungsklage** aus Anlaß der Zusammenkunft des Kaisers Wilhelms und des **Zaren Alexander** in Kiel beschäftigt ein dortiger Schneider gegen den Martensfuß zu erheben. Der vieler Schneider hatte mit seinem 2½ Jahre alten Töchterchen am Tage der Monarchenbegegnung einen Besuch in dem an der gegenüberliegenden Seite des Kieler Hafens belegenen

Garben gemacht und passierte in dem Augenblick mit dem Fährdampfer den Hafen, als der **Kanonendonner** von den Kriegsschiffen ertönte. Unmittelbar nach dem ersten Schießen schrie das kleine Töchterchen erschreckt auf und klammerte sich mit Zeichen der größten Furcht an seinen Vater an, der es selbst nach Ankunft in der Wohnung nicht zu beruhigen vermochte. Am andern Tage bemerkten die Eltern an ihrem Lieblinge bedenkliche Symptome einer abnehmenden Geistesfrische, weshalb sofort ein Arzt konsultirt wurde, der eine starke **Gehirnerschütterung** konstatarie.

\* **Bauren, 15. Juni.** Dieser Tage sollte in einem benachbarten Dorfe die **Hochzeit** eines sehr wohlhabenden Paares stattfinden. Alles war fertig, das Hochzeitsmahl hergerichtet, und das Brautpaar schickte sich an, den Gang auf das Standesamt in Begleitung der Hochzeitsgäste zu thun. Beim Austritt aus dem Wohnzimmer blieb zufällig die Braut an Thürhaken hängen und riß ein gemaltiges Dreieck in ihr Hochzeitskleid. Alles war bestürzt über das schlimme Vorzeichen. Nothdürftig wurde der Riß zugenäht. Als aber beim Eintritt in das Zimmer des Standesbeamten der gleiche Unfall vorkam und die Braut wieder an einem Nagel hängen blieb, war kein Halten mehr. Die Braut weigerte sich entschieden. Die **Hochzeit unterblieb**.

\* **Stuttgart, 7. Juni.** **Allgemeiner Deutscher Verschärungs-Verein.** Im Monat Mai 1892 wurden 484 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 2 den sofortigen Tod und 41 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbefälle starben in diesem Monat 50. Neu abgeschlossen wurden im Monat Mai 2224 Versicherungen. Alle vor dem 1. März 1892 der Unfall-Versicherung angehörenden Schäden incl. der Todes- und Invaliditätsfälle sind bis auf die von 33 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt.

\* **Madrid, 18. Juni.** In **Einare's** brach ein gewaltiger **Summit** bei einem **Stiergefecht** aus, weil der Alcalde verzweifelte, nach einer furchtbaren Schlächterei noch mehr Biecke zu opfern. Das Publikum verlor die Arena in die Arena zu werfen; dieser schickte in ein Nachbarhaus. Sieben Zuschauer, welche in die Arena hinabstiegen, wurden von Stieren verwundet. Bezeichnend ist, daß die Gendarmerie sich weigerte, einzuschreiten.

\* Auf die Meldung hin, daß zwischen den in Gutherie ausfalligen **Weisen** und **Negern** ein **Rassenkampf** auszubrechen drohe, weil die Letzteren

das **Lyuchen** zweier Farbiger, die weiße Frauen vergewaltigt, nicht zugeben wollten, hat, wie aus **Washington** gemeldet wird, Präsident Garfield das nachstehende Telegramm an den Gouverneur von Oklahoma gesandt: „Bieten Sie alle möglichen Mittel zur Erhaltung des Friedens auf. Das Gesetz muß seinen Gang gehen und jeder Lynchversuch muß strengem und wirksamem Widerstand begegnen. Verständigen Sie mich, falls Sie weiteren Beistand gebrauchen.“

WB. **Arzas, 18. Juni.** In der Citadelle fand heute eine **Explosion** statt, in Folge deren mehrere Soldaten getödtet und mehrere verwundet wurden.

DBB. **Rou, 18. Juni.** Der **Kassirer** der Bank in Biterro wurde vom Sohne eines Amtsdieners **erdolcht**. Als dieser entdeckt wurde, erhängte er sich. Ein in der Tasche des Selbstmörders gefundener Zettel brachte die Polizei auf die Spur eines weitverbreiteten **anarchistischen Complots**, welchem durchweg junge Burschen angehören.

\* **Chicago, 17. Juni.** Während eines Gewitters, das gestern niederging, flüchteten 50 Personen in die Corridore des **Grant-Denkmals** im Lincoln-Park. Hier selbst schlug bald darauf der **Blitz** in das Monument; **drei Personen** wurden sofort **getödtet**, mehrere verletzt, die übrigen betäubt. Das Monument wurde unerheblich beschädigt.

\* **Der Bambus** — das so allgemein nützliche Gewächs — wird vom **Javanen** auch benutzt als **Mittel zur Rache**, dessen Wirkung schauerhaft ist, da es einen langsamen und schmerzhaften **Tod** verursacht; um so schauerhafter, als es auf eine Art und Weise verabreicht wird, die man nicht kontrolliren kann. Das starke Gift findet man dicht bei den Äbsägen des Bambus, in Form scharfer, schwarzer Fäulchen, die bequem mittels eines scharfen Werkzeuges loszumachen sind. Nicht man etwas davon in das Trinkenwasser oder Essen, so nimmt man die feinen Fäulchen, ohne etwas davon zu fühlen, mit dem Essen ein, in die Kehle oder in die Luftwege, wo sie sich sofort festsetzen und Husten verursachen und eine Entzündung zu Wege bringen, die in Auszehrung oder eine andere tödtliche Krankheit übergeht. Den Beweis dafür sah man bei einem Hund. Die Erscheinungen waren folgende: Abnahme des Appetits, vieles Trinken, Husten und Schleim im Maul, langsame Abmagerung; hervorstehende Augen, ängstliches Umhersehen, endlich der Tod.

grüßt wurde und daß einzelne Vlieder wiederholt werden mußten, verließ sich von selbst. In den Pausen entwickelte sich ein antiker Chor und auf die Bühne trat ein kaum zu bewältigender Ansturm. Unermüdlich waren die Sänger in ihren Darbietungen und erst gegen 8 Uhr hatten ihre Produktionen ein Ende erreicht, während die Belzische Kapelle bis gegen 10 Uhr das Publikum durch ihre Vorträge erfreute. Die neue Tonhalle präsentirt sich in ihrem dunkelbraunen Anstrich einfach, aber geschmackvoll. Sie ist sehr geräumig und die Musik ist eine vorzügliche. Sie ist rechts vom Eingange in den Garten auf einer Erhöhung erbaut. Es wäre aber vielleicht zu erwägen gewesen, ob man die Tonhalle nicht hätte mehr in die Mitte des Parks, in der Nähe der nördlichen Bekanda, hätte placieren sollen, um so Allen, die in dem Garten Platz nehmen, ein vollständiges Hören der Gesänge zu ermöglichen. Einzelnes, wie besonders die Pianofellen, ging den Entfernungsbedürfnissen, namentlich denen an der östlichen Seite des Gartens, ganz verloren. Jedenfalls war es ein schönes Fest, das da gestern in Vogelstanz gefeiert wurde und der materielle und künstlerische Erfolg war für die Sänger der Liedertafel und ihren Dirigenten ein recht erfreulicher.

**Der Allgem. Bildungsverein** hielt Sonnabend in Weingrundstorf einen Gesellschaftsabend ab. Zuerst wurden mehrere Vlieder vom gemischten Chor recht frisch und klavoll vorgetragen, alsdann folgte man dem Tanze. In einer größeren Pause gaben die Sänger im Garten von der Tonhalle aus mehrere Vlieder zum Besten. Eine längere Polonaise unter Lampenbeleuchtung befristete alle Theilnehmer. Erst gegen Morgen war dieses zur allseitigen Befriedigung ausgefallene Vergnügen beendet.

**Der Gesangsverein Lieberhort** gab gestern ein Gartenconcert in Schillingbrücke, das sehr gut besucht war und über 200 Mark Einnahme abwarf.

**Das gestern in der St. 3 Königen-Kirche** abgehaltene Jahresfest des Elbinger Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung hatte sich einer so großen Theilnahme zu erfreuen, daß die weite Kirche bis auf den letzten Platz mit Zuhörern gefüllt war. Die Festpredigt wurde von Herrn Pfarrer Stengel mit tüniger Wärme gehalten und machte auf die zahlreiche Festgemeinde, die den Ausführungen des Redners mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte, einen sichtlichen Eindruck. Den Bericht erstattete Herr Pfarrer Rahn. Aus demselben entnehmen wir, daß der Verein am 6. November 1832 bei der Gedächtnisfeier des Todes König Gustav Adolfs am Schwedenstein bei Lützen gegründet wurde. Er zählt zur Zeit 45 Hauptvereine mit 1810 Zweigvereinen. Während im ersten Jahre seines Bestehens nur 814 Mark Einnahme hatte, sind durch ihn im vergangenen Jahre fast 1½ Millionen Mark für die arm- und evangelischen Gemeinden in Oesterreich, Spanien, Italien und Deutschland aufgebracht worden. Im Ganzen sind bisher 3500 Gemeinden von ihm unterstützt worden. In Westpreußen hat seine Thätigkeit im Jahre 1844 begonnen und es sind durch ihn in unserer Provinz bisher 17 Pfarrhäuser, etwa 30 Schulen, Confirmationsanstalten, Waisenhäuser und 22 Kirchen gebaut worden. Der Kirchenchor von Heil. Drei-Königen verjöhnte die Feter durch den Gesang zweier Motetten, die zur Erhebung und Erbauung der Gemeinde wesentlich beitragen. Die Generalversammlung wurde unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Dr. Venz in der Sacristei der Kirche nach Schluß des Gottesdienstes abgehalten, in welcher Herr Domänenrath Staberow über die Kassenverhältnisse des Vereins berichtete. Zu Deputirten für die Hauptversammlung des Provinzialvereins wurden die Herren Superintendent Dr. Venz und Pfarrer Rahn gewählt.

**Ein bedauerlicher Unglücksfall**, der nicht verfehlen wird, in weiten Kreisen unserer Bevölkerung lebhafteste Theilnahme zu erregen, hat sich gestern Nachmittag auf dem Frischen Haff ereignet. Gestern gegen Mittag begaben sich fünf Herren, unter denen sich auch Rechtsanwalt Stadthagen befand, auf einem Privat-Segelboote nach Rahlberg. Gegen die vierte Nachmittagsstunde kehrten sie vor dort zurück. Sie mochten etwa eine Viertelstunde gefahren sein, als einer der Herren verjöhnte, die Segel des Bootes zu reffen. Dabei neigte sich das Boot ein wenig zur Seite und Herr Stadthagen stürzte ins Wasser. Sofort wurden ihm nun Rettungsseil und Schwimmgürtel zugeworfen, doch vermochte der Genannte, den die Wellen vom Boote fortgetrieben hatten, Beides nicht mehr zu erfassen. Er schwamm dem Boote zu, tauchte dann plötzlich unter, und als das Boot nun an ihn heran kam und der Körper herausgezogen wurde, war Herr Stadthagen bereits todt. Die bejührten Zustände des Bootes wendeten sofort alle Wiederbelebungsversuche an, leider aber ohne Erfolg. Man bettete den Leichnam nun in der Kajüte des Bootes und fuhr nach der Stadt. In der Nähe der Schichauischen Werft wurde Halt gemacht und während zwei der Herren im Boote zurückblieben, begaben sich die beiden anderen ans Land, um den Staatsanwalt Preuß von dem traurigen Vorfall zu verständigen und den Kreisphysikus herbeizuholen. Die von Letzterem angefertigten Wiederbelebungsversuche blieben ebenfalls erfolglos, und ordnete Herr Dr. Deutsch die sofortige Ueberführung der Leiche nach dem städt. Krankenhaus an, was auch geschah. Der Tod des Rechtsanwaltes muß, da derselbe ein geübter Schwimmer war und die ganze Affaire sich innerhalb weniger Minuten abspielte, in Folge eines Herzschlages eingetreten sein. Herr Stadthagen war seit einigen Jahren hier anjässig und war allgemein sehr beliebt und g. l. Die telegraphisch verständigten Angehörigen treffen noch heute hier ein. — Erwähnt sei noch, daß während der verhängnisvollen Fahrt noch ein zweiter Herr aus dem Boote in das Wasser stürzte, aber glücklicherweise sofort gerettet werden konnte.

**Reich an plötzlichen Todesfällen** war der gestrige Sonntag. Neben dem tragischen Ende des Rechtsanwaltes Stadthagen, über das wir an anderer Stelle berichteten, ist der plötzliche Tod eines Rentiers in Rahlberg zu verzeichnen, dessen Leiche der Dampfer „Vorwärts“ von dort abholte und die von hier nach der Heimath des Verstorbenen transportirt werden soll. Ebenso ging uns die Nachricht von dem gestern erfolgten plötzlichen Tode eines Rentiers in der Königsbergerstraße hier zu, die wir der späten Stunde wegen nicht mehr auf ihre Richtigkeit prüfen konnten.

**Von einem Bullen gefödtet** wurde gestern der Kuhhirt J. in Wittenfelde. J. war von dem seiner Obhut anvertrauten Thiere gestochen worden und starb in Folge dessen kurz nach seiner Einlieferung in das hiesige Diakonissenhaus. J. hat den Bullen wiederholt gereizt und hat somit durch eigene Schuld seinen Tod herbeigeföhrt.

**Feuer.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brannten die Gebäude des Bestzers Saltdorffs - Jeyersniederlampe vollständig nieder. Das lebende Inventar befand sich glücklicherweise auf dem Felde. Die Entstehungsart des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

**Wir leben in den Tagen** des beginnenden Reijesiebers. Die Sommerreije spukt bereits sehr heftig in allen Köpfen herum, deren Träger zu den glücklichsten Menschenklassen gehören, die sich überhaupt den Luxus solcher Luftneipuren erlauben können. Die Erwägungen und Bepredigungen über den Ort, wo man die müden Schritte zu lenken gedenkt, sind nach monatelanger Dauer nun wohl überall zum Abschluß gelangt, wenn auch nicht zur Befriedigung aller Familienmitglieder. Sind doch gar zu verschiedene Gründe hier maßgebend. In dieser Familie ist es die theure Gattin, welche dringend die Luftfrischung bedarf und ausschließlich für die Wahl des Ortes maßgebend ist, in jener entscheidet die Leber oder der Magen, oder das Bodagra des Pausvaters, hier bedarf ein bleichsüchtiges Töchterlein ojnreicher Kräftigung, dort müssen eine Reihe angegriffener „Babys“ bereits in zartestem Alter mit den Reizen der Seebäder bestimmt gemacht werden. Eine ganz merkwürdige Krankheit indessen, für die kein Arzt ein Kraut oder ein Bad verschreiben kann, die aber doch vorwiegend in Badeorten geheilt zu werden pflegt, passiert heutzutage in sehr vielen Familien. Sie ist — einen lateinischen Namen hat man dafür noch nicht erfunden — der Geiraths, oder auch der Verbeirathungskoller. Ersterer plagt heftig die ledigen weiblichen Familienmitglieder im Alter von 18 bis 38 Jahren, Letzterer sucht die Eltern heim. Gerade gegen diese Leiden sucht man mit Vorliebe Land oder Sommerfrische auf und gerade bei der Auswahl der hier in Betracht kommenden Ortschaften kann man nicht vorfichtig genug sein. Da müssen die unmaßgeblichen Erlaubigungen in befreundeten, tüchtigeren Familien eingezogen, da müssen statistische Erhebungen schwierigster Art angestellt werden und achselzuckend wendet der griesgrämige Hausarzt, wenn man ihn um Auskunft bittet, den Rücken. Verläuft eine solche Badekur ohne Erfolg, so ist's doppelt ärgerlich, den diese Leiden wechseln im jedes Jahr und werden schließlich leicht unheilbar. Leider sind die Listen und Empfehlungen unserer Badeorte in dieser Beziehung durchaus mangelhaft und es wäre wirklich zu wünschen, daß künftig unter den anpreisenden Heilerfolgen auch die zu lebenslänglicher Vereinnung geföhrteten Fälle von Befanntschaften zwischen leidenden Jungkräulein und männlichen Mitgliedern der Badegesellschaft veröffentlicht würden. Das gebe auch den besorgten Familien-Oberhäuptern einen sicheren Anhaltspunkt und würde unbedingt zur Frequenz der betr. Badeorte beitragen. Hoffentlich überlegen sich die betr. Verwaltungen und Direktionen diesen wohlgemeinten und gemeinnützigen Vorschlag.

**Baden und Schwimmen.** Das ist jetzt die Hauptmode bei Groß und Klein, bei Alt und Jung. Nur zu oft aber wird man auf die Frage: „Pflegen Sie zu baden?“ die Antwort geben: „Nein, denn dabei ist man zu sehr einer Erkältung ausgesetzt!“ Gewiß! Viele unterlassen es das kalte wie das warme Baden vollständig, weil es ihnen einmal schlecht bekommen ist. Sie bedenken gar nicht, daß dies nur daher kommen könne, weil sie sich nicht daran gewöhnt haben, regelmäßig ein Bad zu nehmen. Jeder Gesunde sollte so häufig als möglich das kühle Bad aufsuchen und womöglich Schwimmbädungen machen. Das Baden stärkt nicht nur die Gesundheit, es erhöht in eben so hohem Maße Kraft und Klarheit des Geistes. Nach dem Bade fühlt sich der Mensch leichter, frischer und muthiger, er kann seine Verdichtungen mit neuer Kraft und mit größerer Freude aufnehmen. Sehen wir doch an den meisten Thieren, wie sie der Instinct zum Baden treibt; sollte uns nicht vielmehr unsere Verr. anst dazu veranlassen? Was das Schwimmen anbelangt, so ist von ihm ungeschick daselbe zu sagen, wie vom Turnen, das Schwimmen hat sogar noch die beiden Vortheile, daß es weniger ermüdet, als das Turnen, außerdem aber auch die Lunge das beim Turnen unvermeidliche Staubhathen vermeidet. Schwimmen, Baden und Turnen sind die ausgezeichnetsten Mittel, um die Gesundheit und die Kraft des Körpers zu erlangen und zu erhalten. Zur Erlernung des Schwimmens ist jeder im Stande, selbst ein schwächlicher Mensch, und lächerlich ist es, wenn man hört: „Ich kann das Schwimmen nicht erlernen, ich bin nicht beanlagt dazu.“ Fast jedes Thier schwimmt, wenn es ins Wasser gerät; nur der Mensch glaubt gewöhnlich, durch lange Uebung das Schwimmen lernen zu müssen. Es giebt Menschen, die durch bloßes Betrachten der Schwimmenden sofort schwimmen können. Muth, Selbstvertrauen und Beharlichkeit ist die Hauptsache, wenn man sich die Schwimmkunst schnell und sicher aneignen will. Baden und Schwimmen, das ist der eigentliche populäre Wassersport, den Jedermann mit Leichtigkeit ausüben kann, ohne jede große Vorbereitung. Erstföhrt zu neuem Leben taucht man an die Oberfläche des Wassers herauf, anders, als wenn man sich in den Strudel des Lebens hineinwürgt. Soll einem indessen das Bad auch richtig nützen, so muß man die Technik des Badens kennen. Nicht zu jeder Zeit ist ein kaltes Bad zu empfehlen. Die kalten Wäder entziehen dem Organismus je nach ihrer Dauer und Temperatur mehr oder weniger Wärme. Sie sind also in solchen Zeiten anzuwenden, in denen der Körper einen Wärmeverrath hat, also am frühen Morgen und nach einer längeren jedoch nicht anstrengenden Bewegung, Turnen, Spazierengehen oder anderer körperlicher Arbeit. Sich abzutücheln, bevor man ins Bad geht, ist daher gefährlich. Eine mangelhafte Hautpflege ist die Ursache einer Reihe von Krankheiten, besonders von Erkältungs- und Hautkrankheiten und es erfordert somit die Rücksicht gegen sich selbst, durch eine rationale Bademethode für seine Gesundheit zu sorgen. „Wir senden,“ wie Bettenhofer sagt, „unsere Kleider in's Bad, aber den Schmutz auf der Haut lassen die Meisten liegen.“ Das beste Desinfectionsmittel und der wirksamste Schutz gegen ansteckende Krankheiten ist die Reinlichkeit. — Drum nützen wir die Zeit, so lange der Sommer des Lebens uns winkt, und gönnen wir unserem Körper recht oft die Erholung eines erfrischenden Bades.

**Das Kindesmörderinnen auch in der Thierwelt vorkommen**, ist nicht ganz neu. Seltensam ist aber folgender Fall, der der Königsberger A. Btg. berichtet wird. In der Försterei Sp. im Kreise Johannesburg hatte eine Dachshündin ihre fünf Jungen etwa zehn Tage lang mit aller Sorgfalt gepflegt. Destomehr war ihr Besitz verjöhnt, als er die junge Mutter ein circa 30 Centimeter tiefes Erdloch ausjöhren sah, in welches sie drei ihrer Jungen trug, um diese alsdann mit Erde zu bedecken. Die hilflosen Thierchen wären unfehlbar umgekommen, wären sie nicht noch rechtzeitig aus ihrer Grube be-

freit worden. Da die Hundemutter nach wenigen Tagen denselben Mordanschlag wiederholte, sah sich ihr Herr genöthigt, sie durch Anlegen an die Kette an der Ausföhren ihrer schwarzen Pläne zu verhindern.

**Von empörender Rohheit** zeugte das Verhalten einiger jugendlicher Rowdies am Sonnabend Nachmittag auf der Chaussee, die nach Weingrundstorf führt. Dortselbst war in der Nähe der Rüberischen Fabrik der etwa 12jährige Sohn des hiesigen Conditors S. ruhig seines Weges gegangen, als plötzlich vier oder fünf gleichaltrige, verwilderte Knaben hervorprangen, den jungen S. überfielen, durchprügelten und wobei einer aus der Schaar der kleinen Banditen dem S. mit einem Stück einer Blechlampe ein Loch in den Kopf schlug. Bei Annäherung von Passanten schlugen sich die „stegreichen Helden“ in die Büsche, während der blutende S. sich nach Hause begab, wo schleunigst ein Arzt geholt wurde, der die Kopfwunde zunähte. Da in jener „schönen Gegend“ wiederholt am helllichten Tage derartige Heldenthaten von Rowdies aller Art begangen werden, so wäre es wohl am Platze, wenn ein Polizeiergeant dorthin postirt würde. Derselbe könnte ja die Chaussee auf- und abpatrouilliren.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. Juni. Der heutige Strafkammer präsidirte Herr Landgerichtsrath Weingrundstorf. Es lagen fast ausschließlich Verurtheilungen vor. Die Staatsanwaltschaft vertrat Erster Staatsanwalt Herr Lorenz. Der Knecht Gust. Christian Stillmann von hier ist am 22. April vom hiesigen Schöffengerichte wegen Kohlendiebstahls mit einem Tage Gefängniß bestraft, gegen welches Urtheil derselbe Berufung eingelegt hat. Es erfolgt Freisprechung, da die Sache nicht genügend aufgeklärt ist. — Der Eigentümer Johann Gonzalez in Marienburg, wegen Diebstahls schon vorbeirast, ist wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung am 13. April 1892 vom Schöffengerichte Marienburg zu 40 Mark Geld verurtheilt, wegen er Berufung eingelegt hat. Die Berufung wurde verworfen. — Der Zimmergeselle Gottlieb Haffke von hier, im Rangir Colonie gebürtig, ist beschuldigt, im Jahre 1891 das Vermögen der Assurance-Gesellschaft Altona durch Vorspiegelung falscher Thatfachen zu schädigen verjöhnt zu haben. Derselbe hatte sein Mobiliar mit 3400 Mk. versichert. In der Nacht zum 24. August 1891 brannte das Haus des Haffke ab und ist derselbe wegen Brandstiftung in Untersuchung gewesen. Das eingereichte Verzeichniß über verbranntes Mobiliar wird angezweifelt. Angeklagter behauptet, daß das Verzeichniß richtig ist. Der entstandene Schaden war mit 1000 Mk. liquidirt. Angeklagter behauptet, daß er die Aufnahme des Mobilars nicht selbst gemacht hat, sondern daß dieselbe in Rauch und Wogen durch den Agenten J. aufgenommen ist. Der Inspektor der Gesellschaft hat Angeklagtem 550 Mk. Entschädigung geboten. Der Werth des Mobilars hat allerdings nicht im Verhältnisse zur Versicherungssumme gestanden, auch ist ein Theil der als verbrannt angegebenen Sachen zur Zeit des Brandes nicht im Gebäude befindlich gewesen. Der Gerichtshof erkannte wegen verjöhnten Betruges auf 2 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Wilhelm Bartel, zuletzt in Mälwalde, mehrfach vorbeirast, ist angeklagt, am 14. Juni 1890 dem Hofbesitzer Ny in Lindenau mittelst Einbruchs 90 Mk. gestohlen zu haben. Ny war an diesem Tage verreist. Der Gerichtshof hielt sich von der Schuld des Angeklagten überzeugt und erkannte seiner Vorirast wegen auf 2 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

### Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 20. Juni. Der Vorsitzende des Schwurgerichtshofes, Herr Landgerichtsdirektor Harber, eröffnete die Sitzung um 10 Uhr, begrüßte Namens des Gerichtshofes die erschienenen Geschworenen und zeigte an, daß die Sitzungen bis nächste Woche Dienstag dauern werden. Unter den abzuurtheilenden Fällen sind der heutige und der, welcher nächsten Freitag und Sonnabend zur Aburtheilung ansteht, die schwierigsten. Von den einberufenen Geschworenen sind diesmal soviel Dispenjations-Geluche und zwar so spät eingegangen, daß viele unberücksichtigt geblieben sind. Es sind heute 27 Geschworene erschienen. — Auf der heutigen Tagesordnung steht zunächst die Anklage gegen den vielfach vorbeirasteten Arbeiter Carl Wley, alias August Hahnke aus Gr. Montau. Zur Beweisaufnahme sind 3 Zeugen geladen. Wley ist am 1. März 1835 zu Neuborf bei Königsberg geboren, Soldat gewesen, aber wegen Diebstahls aus dem Soldatenstande ausgestoßen worden. Nachdem Wley zu Darflehmen wegen Diebstahls abermals verurtheilt worden war, wußte derselbe sich Paplere eines August Hahnke zu besorgen und ist nun Jahre lang auf diesen Namen bis zur letzten Verhaftung, im Lande umhergezogen. Wley steht unter Anklage, in der Nacht vom 6. zum 7. September 1891 zu Gr. Montau den Arbeiter Tucholski vorföhlich getödtet zu haben. Wley will nicht schuldig sein. In der Nacht zum 7. September war Tucholski verschwunden und wurde derselbe nach einigen Tagen im Bruch zu Gr. Montau todt aufgefunden. An der Stelle waren deutliche Spuren sichtbar, daß Tucholski schon als Leiche in den Bruch geschleppt worden war. Niemand ist bei der That zugegen gewesen. Die Anklage gegen Wley wird durch Aeußerungen desselben, welche derselbe zu verschiedenen anderen Leuten gethan hat, begründet. Der Grund zur That soll Eifersucht gewesen sein. — Es wird hierauf eine Mittagspause bis 5 Uhr Nachmittag gemacht, um sodann die Verhandlung fortzusetzen, zu welcher ein Zeuge noch telegraphisch geladen werden muß.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

WB. Mannheim, 18. Juni. Direktor Brasch-Straßburg ist für 3 Jahre fest als Intendant des hiesigen Hoftheaters gewonnen.

**Prag, 18. Juni.** Die Tschechenblätter melden, daß die Verhandlungen wegen eines Gastspiels des tschechischen Theaters am Lessing-Theater in Berlin sich zerjöhren haben.

### Telegramme.

Berlin, 20. Juni. Im Abgeordnetenhaus erfolgte heute eine Interpellation der Abg. Sattler und Genossen, betreffend die tgl. Hoftheater zu Hannover, Cassel und Wiesbaden. Ministerpräsident Culemburg erklärte, der Regierung sei nicht bekannt, daß der von dem Kronidecommiss-Fond gezahlte Zuschuß eingezogen werden solle. Das Hausministerium leitet jetzt die Verhandlungen, wonach die drei

Theater von den Städten übernommen und Zuschüsse aus der Kronotation geleistet werden sollen, um den Fortbestand dieser Theater zu sichern. Die Verhandlungen würden wie bisher wohlwollend geführt.

**Handels-Nachrichten.**  
**Telegraphische Börseberichte.**  
Berlin, 20. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.  
Börse: Fest. Cours vom 18.6. 20.6.  
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 96,00 95,90  
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 96,20 96,20  
Oesterreichische Goldrente . . . 96,50 96,20  
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 94,40 94,40  
Russische Banknoten . . . 209,20 210,20  
Oesterreichische Banknoten . . . 170,70 170,55  
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,80 106,80  
4 pCt. preussische Conjols . . . 106,70 106,60  
4 pCt. Rumänier . . . 82,70 82,70  
Mariens-Mantel. Stamm-Prioritäten . . . 107,20 107,00

### Produkten-Börse.

Cours vom 18.6. 20.6.  
Weizen Juni . . . 177,25 177,00  
Juli-Aug. . . 177,25 177,00  
Roggen: befristigt.  
Juni . . . 192,75 194,00  
Juli-Aug. . . 178,75 178,70  
Petroleum loco . . . 21,40 21,40  
Rüböl Juni . . . . .  
Sept.-Oct. . . . . 52,30 51,90  
Spiritus 70er Juni-Juli . . . 35,70 36,60

Königsberg, 20. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L<sup>o</sup> excl. Faß.  
Loco contingentirt . . . 59,50 A Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . 38,50 „ Geld.

### Butter-Bericht.

Gust. Schulze u. Sohn, Berlin (C.), den 18. Juni 1892. Gertraudenstraße Nr. 22.  
Obgleich in dieser Woche von den Exportplätzen etwas festere Berichte mit kleinen Preiserhöhungen gemeldet wurden, blieb hier die Stimmung bei ruhigem Geschäft lustlos und abwartend.  
Durch die anhaltend erfolgten Preisrückgänge ist die Kaufkraft stark beeinträchtigt und beschränkt sich dieselbe nur auf den nothwendigsten Bedarf.  
Die Einfuhrerzeugnisse von Hof- und Landbutter waren wieder so umfangreich, daß sich ein Verkauf nur theilweise unter Einräumung weiterer Preisconcessionen ermöglichen ließe.  
Amtliche Notirungen  
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission. Im Großhandel franco Berlin an Producenten bezahlte Abrechnungspreise.  
Hof- und Genossenschafts-Butter Ia p. 50 K<sup>o</sup>. A 90—92  
IIa „ „ 87—89  
IIIa „ „ 82—86  
Abfallende „ „ 78—81  
Landbutter: Preussische . . . 78—81  
„ Böhrischer . . . 76—78  
„ Pommerische . . . 76—78  
„ Polnische . . . 78—80  
„ Bayrische Semm . . . „  
„ Bayrische Land . . . 78—81  
„ Schlesijsche . . . 72—74  
„ Galizische . . . 40—70  
Margarine . . . „  
Tendenz: Bei fiarten Zuföhren gaben Preise nach.

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:  
Am 20. Juni: Segelschiff „Bietertje“, Kapt. Koopmann, von Pillau, leer. — Dampfschiff „Nordstern“, Kapt. Wulff, von Stettin, mit Gütern.  
Ausgegangen:  
Am 20. Juni: Segelschiff „Hiskelina“, Kapt. Schancker, nach Kapenburg, mit Holz.

### Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.

Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken  
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird  
Holländ. Tabak 10 Pfd. sco. 8 Mk. täglich bei B. Becker in Seesen a. Harz nachbestellt  
Notariell erwiesen.)

### Elbinger Standesamt.

Vom 20. Juni 1892.  
**Geburten:** Arbeiterwittwe Heinricke Schulz geb. Neumann 1 S. — Arbeiter Andreas Thiel 1 S. — Schloffer Franz Epikowski 1 S. — Hausdiener Benjamin Braum 1 A. — Schmied Louis Stamm 1 A. — Schmied Hermann Eckbe 1 A.  
**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Wilhelm Bonge mit Elise Grünberg.  
**Sterbefälle:** Wittwe Caroline Stobbe geb. Werner aus Brattviken, 68 J. — Arbeiterwittwe Heinricke Schulz geb. Neumann 2 T. — Schuhmacher Carl Knorr 3 J. — Drtsarznei Wilhelmine Peters geb. Böhnke, 52 J. — Bau-Inspector Emil Bachem, 40 J. — Arbeiter Friedrich Wermke 1 A. todtgeb.

### Jaskulski

(vorm. Kälowski)  
Kettenbrunnenstrasse 2/3,  
I. Etage.  
Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

### Pepsin-Wein — Bernh. Janzen.

**Kaiser-Panorama.**  
 Letzte Woche, bis zum 22. h. Abends  
**Palästina.**

**Dienstag: Liedertafel,**  
 präcise 8 1/4 Uhr.

**Kaufmännischer Verein Merkur.**  
 Mittwoch, 22. Juni:  
**Versammlung**  
 im **Hôtel de Berlin.**  
 Besprechung über Sommerausflüge.

**Die Grabdenkmäler- u. Marmorwaaren-Fabrik**  
 von  
**M. Loewenberg,**  
**Heilige Geiststr. 20,**  
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Monumenten in Marmor, Granit, Sphenit, Sandstein und Eisen. Renovationen von Denkmälern werden auf das sauberste ausgeführt.

**Abonnements**  
 auf die  
**Königsberger Land- und forstwirtschaftliche Zeitung**  
 für das nordöstliche Deutschland werden zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.  
 Inserate werden zu 20 Pf. die viergespaltene Zeile berechnet und von der Expedition i. Königsberg i. P., Badergasse 8/10, angenommen.

**Die Modenwelt.**  
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

**Jährlich:**  
 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster, Beilagen mit 250 Muster-Darstellungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80-90 Figuren.  
 Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W. 55. - Wien I, Operng. 5. Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Vom 21. d. Mts. ab fährt der siebente Molkereiwagen. Die Reviere werden Vormittag von 6 1/2 und Nachmittag von 2 Uhr an Wochentagen zweimal befahren. Meine Kunden unterstützen mich, wenn jede Unregelmäßigkeit der Kutscher in meinem Comptoir gemeldet wird.  
**H. Schroeter**  
 Molkerei Elbing.

Das Liter Magermilch kostet bis auf Weiteres von heute ab 4 Pf.  
 Das Liter Molken ab Molkerei 1/2 Pf.  
**H. Schroeter**  
 Molkerei Elbing.

**G.L. Daube & Co.**  
 Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen  
**Frankfurt a. M.**  
 Berlin, Hamburg, Leipzig etc.  
 Prompte und billige Bedienung.  
**Höchster Rabatt!**  
 Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.  
 Kostenschnellege und Kataloge gratis!  
 Bureau in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

**Mannesschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX.,  
**Porzellangasse 31a.**  
 Auch brieflich.  
 Dasselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefen. incl. Frankatur.

**Nachruf!**  
 Sonntag, den 19. Juni d. J., verunglückte bei einer Segelfahrt auf dem Frischen Haß unser verehrter Colleague, der  
**Rechtsanwalt Georg Stadthagen.**  
 Sein biederer, leutseliger Character, sein collegialischer Sinn und seine hervorragende Tüchtigkeit als Jurist lassen uns seinen Verlust überaus schmerzlich empfinden und sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrenvolles Andenken.  
 Elbing, den 20. Juni 1892.  
**Die Rechtsanwälte an dem Landgericht Elbing.**

**Deutsche Strassenprofilkarte für Radfahrer.**  
 Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von R. Mittelbach.  
 Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à 1,50 Mk.  
**Section Danzig und Elbing etc.**  
 In Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers“ (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brühfelder Sportausstellung folgende Notiz:  
 „Nebenau wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter welsch' letzteren unsere Mittelbaltischen Profilkarten unbestritten den allerersten Platz an Ausführung und practischer Verwendbarkeit einnehmen.“  
 Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der Expedition der **Altpreussischen Zeitung.**



**Gr. Cigarren-Auction**  
 Mittwoch, den 22. Juni cr., Vorm. präc. 10 Uhr beginnend, werden **Spieringstr. 15** bei Herrn **J. Goerke** daselbst für fremde Rechnung lagernde ca. 168 Mille **Qualitäts-Cigarren**, bekannte Marken, darunter: **Hava-Cuba, St. Felix, Bahia, Mexicaner, Borneo, Usaramo, Sumatra, Java u. a. S.**, alles in verschiedenen Parthien, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert. **Schluss Nachmittags 3 Uhr**, falls nicht vorher geräumt.

**14. Grosse Marienburger Pferdelotterie.**  
**7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspanner.**  
 Ferner  
**5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,**  
 in Summa:  
**7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.**  
 Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.  
**Loose à 1 Mk., nach auswärts 1,10 Mk., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die Expedition der „Altpr. Ztg.“**



**M. 5,00. Fünf Mark. M. 5,00.**  
 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.  
**„Berliner Neueste Nachrichten“**  
**Unparteiische Zeitung.**  
**2 Mal täglich (auch Montags).**  
 Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.  
 Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments- u. Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelszeit.** — **Vollständigstes Coursblatt.** — **Lotterie-Listen.** — Personal- u. Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**  
**8 (Gratis-) Beiblätter:**  
 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.  
 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.  
 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.  
 4) „**Verloosungs-Blatt**“, 10tg.  
 5) „**Landwirtschaftliche Zeitung**“, vierzehntägig.  
 6) „**Die Hausfrau**“, vierzehntägig.  
 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentl.  
 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.  
 Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluss des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.  
**Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“** haben **vortreffliche Wirkung.** Preis für die Gespaltene Zeile 40 Pf.  
 Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

**Auf Erdbeeren**  
 nehme Aufträge entgegen und versende franco incl. Emballage à 40 Pf. pro Liter unter Nachnahme des Betrages.  
**Gustav Plickert-Indk.**

**Wer eine offene Stelle**  
 in Westpreußen oder den angrenzenden Bezirken sofort oder später belegen, wer ein **Grundstück** oder **Geschäft kaufen** oder **verkaufen** will, der bestelle bei der Post für das nächste Quartal den **„Graudener Geselligen“** (66. Jahrgang, Auflage gegen 20000 Expl.), worin mehrere

**Hundert offene Stellen**  
 für Kaufleute, Handwerker, Landwirthe und weibliche Personen aller Berufs-zweige, sowie zahlreiche Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgesuchs-Anzeigen u. s. w. immer enthalten sind. Der **„Gesellige“** bringt stets eine erschlöpfende politische Uebersicht, zahlreiche Nachrichten aus den Ostprovinzen, haus- und landwirtschaftliche, sowie gemeinnützige Mittheilungen und dabei interessante Erzählungen.  
 Neuhinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des spannenden Romans **„Verlorenes Spiel“** von Albert Münzenthal unentgeltlich nachgeliefert, wenn sie ihn durch Postkarte von uns verlangen.  
 Der **„Gesellige“**, welcher täglich in 2-3 Bogen Umfang er **Mk. 1,80** (eingetragen in Postzeitungs-Katalog unter Nr. 2517).

**Inserate** kosten nur 15 Pf. pro Zeile. Probenummern senden wir auf Wunsch gern unentgeltlich.  
**Die Expedition des Geselligen. Graudenz.**  
 Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**  
**Das ächte Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** in der beizugegebene Broschüre Schutzmarke. versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.  
 Vor Nachahmung wird gewarnt.  
 Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch **Leon Saunier's Buchh. in Elbing.**

**! Zum Todklagen!**  
**Ganz neu! Ganz neu!**  
**Silarostop.**  
 Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es veräüme Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Silarostop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird.  
**Schröder's Brau d'Geschäft,**  
 Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

**Neueste Erfindung!**  
**Natur-Paus-Apparat!**  
 (Gez. u. geschl.)  
 Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen.  
 Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirkt Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf etc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler.  
 Stück à 1,50 Mk., Porto 20 Pf., zu beziehen von **Schröder's Verlagsd'gesch.,** Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
**Sommerausgabe 1892,**  
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. mit Postanschlüssen 10 Pf. in der **Exped. der Altpr. Ztg.**  
**Dr. Spranger'sche Magentropfen** helfen **sofort** bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Hebel., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Stropheln** etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit**, machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **fl. 60 Pf.**

**Phosphorbrei, Arsenik, Meerzwiebel, Rattensuchen,** gegen Ratten.  
**Strk. Giftweizen, Mänseluchen** geg. Mäuse.  
**Wanzenod** gegen Wanzen.  
**Naphtalin in Schuppen, Naphtalin in Stücken,**  
**Naphtalincamphor, Camphor, Kienöl, Franz-Terpentinöl, Mottenpapier, Persisches Insectenpulver** empfiehl die **Farben- u. Drogen-Handl. von J. Staesz jun.,** Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.  
**Specialität: Streichf. Oelfarben.**

**Pianoforte-**  
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen. Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

**Kreuzsaitige Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.  
**C. J. Gebauer**  
 Königsberg i. Pr.  
 vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von M. 450.- ab.

**1 gesunde Amme**  
 wird gesucht  
**Schmiedestraße 6.**  
**Gesucht**  
 wird ein tüchtiger, solider Kaufmann zur **Uebnahme einer Commandite.** Caution erforderlich.  
 Offerten unter **L. O.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.  
**1000-1500 Mark**  
 werden von sogleich oder zum 1. August von einem prompten Zinszahler zu 5 resp. 6% gesucht. Zur Sicherheit wird Inventar verpfändet. Gefl. Off. unter **Z. 142** befördert die Exped. d. Ztg.

**1 gut möblirtes Zimmer**  
 billig zu vermieten  
**Neustädt. Wallstr. 12.**  
  
**Nach Stettin**  
 expedire **D. „Nordstern“** Mittwoch, den 22. d. Mts., früh via Königsberg.  
**Elbinger Dampfschiffs-Rhederei F. Schichau.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 142.

Elbing, den 21. Juni.

1892.

## Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

27)

Nachdruck verboten.

Bald darauf öffnete sich die Thür und Herr Weidenbach rief: „Herr Prinzipal, der Briefbote bringt einen Brief, von Ihnen eigenhändig zu eröffnen!“

„Geben Sie!“ versetzte Flammbach kurz und streckte die Hand nach dem hingehaltenen Schreiben aus.

Die Thür schloß sich wieder; Flammbach war allein. Mit starren Augen blickte er auf die Adresse. Er erkannte die Handschrift seines Sohnes. Stöhnend sank er wieder auf das Sopha zurück.

„Es ist so, sie hat geschwächt, der Junge weiß alles!“

Seine Finger zitterten, als er das Stegel lösen wollte und er warf den Brief ächzend auf den Tisch.

„Ich kann nicht!“ murmelte er. „Ich muß mich fassen, es ist ein Kompott gegen mich geschmiedet, aber es wird Euch nicht gelingen, ich werde es zerreißen! Wer kann mir was anhaben? Es ist nicht göttig, was die Todte geschwächt hat! Haha, warum rege ich mich auf! Unfinn! Ich werde Euch Alle zertreten!“

Mit den Worten ergriff er den Brief, riß das Couvert mit einem Ruck entzwei und las:

„Mein Vater! — Verzeihe, wenn ich Dich noch mit diesem Namen anrede. Obgleich Du mich nicht als Sohn anerkennen willst, so fühle ich mich doch verpflichtet, Dich mein Leben lang als meinen Vater zu betrachten und wenn es irgend angeht, als Vater zu achten und zu ehren! Ich habe mich in Dein hartes Wort gefügt und werde meinen Lebensweg allein gehen! Meine Stellung in Deinem Hause hat das Kind des Schauspielers ausgefüllt. Jedemfalls weißt Du, wessen Kind Du mit Betty in Dein Haus genommen hast, dessen ungeachtet werde ich über Betty wachen, wie ich es ihrer sterbenden Mutter versprochen habe! Ich hoffe aber zu Gott, daß Du das Kind in einer edlen Absicht zu Dir genommen hast! Alles was Du an dem Kinde thust, werde ich aufnehmen, als hättest Du es mir gethan! Eingedenk des Wortes meiner Mutter, daß sie

mir im letzten Augenblicke zurief, werde ich zu jeder Stunde bereit sein, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten und selbst, wenn es gegen meinen eigenen Vater geschehen müßte! Das Geheimniß unserer Familie ist mir nicht mehr unbekannt, doch ich hoffe, daß ich das Wort der Mutter mit freudigem Herzen werde erfüllen können. Das letzte Wort der sterbenden Dulderin lautet: „Vergieb dem Vater, verlaß Betty nicht!“ — Ein weiteres darf ich Dir wohl nicht sagen. Dein Sohn Paul Flammbach.“

Es war ein sehr einsilbiges Mittagmahl, welches die drei Personen im Flammbach'schen Hause einnahmen.

Betty sprach nicht, Klara verlor kein Wort und Herr Flammbach saß mit verstörtem Antlitze am Tische und ließ die Speisjen unberührt. „Ein entseßliches Kind, Vater, die strecken Augen!“ bemerkte endlich Klara, als Betty sich entfernt hatte.

Keine Antwort erfolgte.

„Vater, hörst Du nicht, Du bist so bleich, ist Dir etwas Unangenehmes passiert?“

„Nein, nein, es ist nichts, laß mich nur zufrieden!“ erwiderte Flammbach in ärgerlichem Tone.

Das war das erste Mal, daß Klara in solcher Art von dem Vater zurückgewiesen wurde.

Erkannt richtete sie ihre forschenden Augen auf den Vater und versetzte: „Mein Väterchen, damit kann ich mich nicht zufrieden geben! Du hast gewiß großes Vergerniß gehabt oder gefällt Dir Betty auch nicht?“

„Klara, laß das Rädel zufrieden, kümme Dich wenig oder garnicht um dasselbe! Jetzt aber verzhone mich, ich habe über andre Dinge nachzudenken, ja, ja, erzeige mir den Gefallen und laß mich allein!“

Das war unerhört!

Klara mußte sich kaum im ersten Augenblick zu fassen, doch ihre Schlaubeit trug den Sieg davon. Mit kindlichem Gehorsam und mit einigen hingeworfenen zärtlichen Worten verließ sie das Gemach.

Herr Weidenbach war nicht wenig überrascht, als er am heutigen Abend Herrn Ehrlich nicht in der Weinstube vorfand. Sein Erstaunen steigerte sich aber noch viel mehr, als ungefähr fünf Minuten nach seinem Eintritt ein Dienstmann ihm ein Billet überreichte, welches nur die Worte enthielt: „Verhältniß

zwingen mich, sofort abzureisen, ich hoffe aber, Sie nach Jahresfrist wiederzusehen. Bis dahin leben Sie wohl! Ehrlich."

"Seltsam, ich hatte den eigenthümlichen Kauz lieb gewonnen," murmelte Weidenbach, und auch der Wirth äußerte sein Bedauern über die plötzliche Abreise des Herrn.

Einige Tage vergingen, ehe Herr Flamm bach wieder Herr über sich selbst wurde und in seine frühere Lebensweise versiel.

Betty war mit der Einrichtung vollständig zufrieden. Am glücklichsten fühlte sie sich in der Schule.

Am dritten Tage aber wurde ihr abermals von einem Unbekannten auf der Straße ein Briefchen zugesteckt.

Es war dies das Schreiben, welches Paul Flamm bach bei seiner Abreise nach Berlin an sie gerichtet hatte und in dem er dem Kinde nochmals seinen Schutz versicherte und dasselbe anwies, alle Mittheilungen dem Rentanten Windig in Chemnitz zur Weiterbeförderung an ihn einzuhändigen. Schließlich bat er sie, diese Korrespondenz mit ihm vor seinem Vater und auch vor seiner Schwester geheim zu halten.

Viele Stunden saß Betty vergnügt in ihrer Kammer und las immer wieder die freundlichen und liebevollen Zeilen ihres jungen Beschüzers.

Dann verbarg sie den Brief mit dem ihres Vaters an einem ihr ganz sicher scheinenden Orte.

## 15.

Mehrere Jahre waren vergangen. Wienert war ein tüchtiger Jurist geworden und lebte vergnügt als Assessor in Leipzig. Seine Verbindung mit Paul und Betty war bis jetzt durch nichts unterbrochen worden, sowie auch nichts Besonderes vorgefallen war, was erwähnenswerth erscheinen dürfte. Sein Verkehr im blauen Stern hatte sich zu einem freundschaftlichen Verhältniß zwischen ihm, Neumann und Menchen gestaltet.

Menchen, die während der Jahre zur vollendeten Jungfrau herangereift war, schien ihre erste Liebe zu Paul Flamm bach immer noch nicht überwunden zu haben. Die Ansicht hegte nämlich der Assessor Wienert. Bei ihm freilich hatte sich im Laufe der Jahre seine Neigung zu Menchen zu innigster, treuester Liebe ausgebildet.

Da ihm aber Menchen in zärtlichster Freundschaft entgegen kam und er durch ihr Benehmen keine Veranlassung fand, zu glauben, daß sein Herz zur Stunde von ihr erkannt sei, so wagte er es auch nicht, offen mit dem Bekenntniß an Menchen heranzutreten.

Der ehemalige Advokatenschreiber Heydenreich war täglicher Gast im blauen Stern geblieben. Er hatte seine Stellung beim Advokaten aufgegeben und sich durch die Annahme mehrerer Agenturen eine recht behagliche und wohlthätige Existenz geschaffen. Wir erinnern uns wohl noch jener Nacht, in welcher er von

Menchen so entschieden zurückgewiesen worden war und in welcher er geschworen, Menchen doch noch als sein Weib zu gewinnen. Fast schien es, als ob der Mann diese seine Absicht aufgegeben habe, denn sein Verkehr und sein Auftreten im blauen Stern war so harmloser und ruhiger Natur, daß auch der geübteste Beobachter diese seine angebeutete Absicht nicht entdeckt haben würde. Niemand hatte eine Ahnung von der Gluth, die noch im Innern dieses Mannes loderte. Er allein wußte es und ihm allein waren die Mittel und Wege bekannt, die er bereits eingeschlagen hatte, um zu seinem Ziele zu gelangen.

Es war an einem schönen Sommertage, als gegen Abend Assessor Wienert in die Gaststube zum blauen Stern trat und dort zu seiner Freude Neumann mit Menchen allein vorfand.

Er war gekommen, um Menchen aufzufordern, mit ihm den wunderschönen Abend bei einer Gondelfahrt zu genießen.

Es war das erste Mal, daß der Assessor die Bitte aussprach, allein mit Menchen eine Partie zu unternehmen und man merkte es ihm auch an der Sprache an, daß er ziemlich erregt war. Aber auch Menchen wurde dadurch höchst überrascht und zum ersten Male zeigte sich bei ihr jene verrätherische Röthe im Antlitz und die Verlegenheit, welche zuweilen eine zweite Person mit hoffnungsvoller Freude erfüllt.

"Ich weiß nicht, Sie sind sehr gütig, Herr Assessor, aber — —" stammelte Menchen.

"Ach was aber!" fiel Neumann ein. "Hier gilt kein aber! Geh, geh, zieh' Dich an, ich werde heut schon allein mit den Gästen fertig. Wenn der Abend so schön ist, so fühlst man sich nicht wohl zu Hause. Wenn ich gerade wüßte, daß weiter Niemand käme, so hätte ich selbst Lust die Partie mitzumachen."

"Ach gewiß, Herr Neumann, es würde mir sehr angenehm sein!" versetzte der Assessor.

"Nein, nein, es geht nicht, nehmen Sie nur das Mädchel mit, sie kommt sowieso nicht oft aus dem Hause, es wird ihr ganz dienlich sein. Geh' nur, Menchen, zieh' Dich nur an."

Neumann plauderte noch ein wenig mit dem Assessor und fragte unter Anderem auch, wie es dem jungen Doktor Flamm bach ergehe, ob er schon lange nicht geschrieben habe?

"O gewiß, ich habe erst dieser Tage einen Brief von ihm erhalten, er befindet sich sehr wohl und was das Schönste ist, er hat eine große, ausgedehnte Praxis in Berlin gefunden."

In dem Augenblick öffnete sich die Thür und Herr Agent Heydenreich, wie er sich jetzt nannte, trat in das Zimmer.

Trotzdem er sich jetzt höchst sauber und vornehm kleidete, so konnte er doch seine nichts würdige Galgenphysiognomie nicht verdecken. Sein freundschaftlicher Gruß wurde zwar von Neumann ebenso freundlich erwidert, der Assessor aber hatte nur ein Kopfnicken und schritt dann, während sich Heydenreich am Tische Neumanns

niederließ, im Zimmer umher.

Kurze Zeit darauf trat Mennechen ins Gemach.

„Nun, ich stehe zu Diensten, Herr Assessor!“ lächelte sie, nachdem sie vorher Heydenreich als Gast begrüßt hatte.

Der Assessor griff sofort nach seinem Hut und Stock, verabschiedete sich bei Neumann, reichte dann Mennechen den Arm und verließ mit dieser das Gemach.

Wenn sie beide den böshaften Blick hätten sehen können, welchen ihnen Heydenreich nachsandte, sie würden gewiß nicht so ruhig und sorglos diesen Spaziergang angetreten haben.

Da nun weiter Niemand im Gastzimmer anwesend war, so unterhielt sich Neumann mit Heydenreich, doch der Herr Agent zeigte sich ziemlich unruhig und gab nur einsilbige Antworten, so daß plötzlich Neumann fragte: „Was ist Ihnen denn heute, Herr Heydenreich, Sie scheinen sehr zerstreut zu sein!“

„Zerstreut nicht, mein lieber Herr Neumann, aber es liegt mir etwas auf dem Herzen, das mich sehr drückt.“

„Nun mein Gott, so schütteln Sie es doch ab! Haben Sie schlechte Geschäfte gemacht?“

„Das weniger, Herr Neumann, die Sache betrifft nicht mich allein, sondern auch noch eine Person, die mir sehr achtbar und werth ist, nämlich Sie!“

Der Wirth wurde bestürzt.

„Es muß herunter, bitte, Herr Neumann, wollen Sie mir einen Augenblick Gehör schenken? Wir müssen ganz allein und ungestört sein, die Sache ist von hoher Bedeutung, die ich Ihnen mitzuthellen habe, Herr Neumann, es handelt sich um meine Zukunft und um Ihre Vergangenheit!“ flüsterte Heydenreich geheimnißvoll.

„Wer — ver — gangenheit — meine Vergangenheit?“ stammelte Neumann und wurde leichenbläß.

Nur ein Moment war es aber doch sichtbar genug, wie ein böshafter triumphirender Blick Heydenreichs den beherzten Mann traf. In der nächsten Sekunde war das Antlitz Heydenreichs ruhig und ernst.

Neumann erhob sich und trat mit Heydenreich in das Nebenzimmer. Sie wurden nicht gestört in ihrer Unterhaltung; wohl über eine halbe Stunde verfloß, kein Gast erschien, welcher die wichtige Unterhaltung hätte stören können.

Eudlich öffnete sich die Thür wieder.

Heydenreich trat zuerst heraus und Neumann folgte ihm mit zitternden Knien und leichenblassem Antlitz. „Sie haben mein Wort, Herr Neumann, ich werde schwelgen wie das Grab, thun Sie das Ihrige, leben Sie wohl!“

Neumann konnte nicht antworten und als Heydenreich das Zimmer verlassen, sank der alte Mann wie gebrochen auf einen Stuhl, rang die Hände und jammerte: „Mein Gott, mein Gott, auch das noch!“

Assessor Dienert und Fräulein Mennechen

waren nach kurzer Berathung einig geworden, den Weg bis nach dem Schlußiger Hölzchen zu Fuß zu wandern, und von dort aus auf der Elster nach heimwärts zu gondeln.

Es war ein wunderbar schöner Abend und als die beiden Spaziergänger aus der Stadt hinaus waren, betrachteten sie mit wahrem Entzücken die schöne Natur und die prachtvollen Finten des Horizonts, welche die letzten Strahlen der bereits untergegangenen Sonne in verschiedenen Abstufungen hervorzaubern.

Mehrere Minuten waren schon verflossen, ohne daß der Assessor nur ein Wort gesprochen hätte. Mennechen warf zuweilen einen scheuen Blick auf das ernste, fast feierliche Antlitz des jungen Mannes.

Auch ihr Herz klopfte in heftiger Erregung und sie selbst wurde immer ängstlicher, so daß sie sich die Unruhe und das Gefühl, welches sie befeelte, nicht recht erklären konnte. Endlich flüsterte sie: „Aber, Herr Assessor, es wird immer dunkler, kommen wir nicht bald an die Elster?“

Dienert zuckte zusammen. Fast schien es, als ob er aus einem schweren Traume erwachte.

„Ja, ja, Fräulein Mennechen, wir sind bald an Ort und Stelle!“

„Aber es ist wirklich recht dunkel hier!“

„O, fürchten Sie sich, Fräulein Mennechen?“

„Nein, nein, ich fürchte mich nicht! Aber wäre es nicht besser, wenn wir umkehren?“ setzte sie schüchtern hinzu, während sie ihren Blick zu Boden senkte.

„Umkehren? Ach nein, Fräulein Mennechen, nur noch einige Minuten, dann werden Sie den Anblick des aufgehenden Mondes genießen können. O, ich bin gewiß, das zauberhafte Bild, welches sich dann Ihren Blicken darbietet, wird Ihnen sicher gefallen, wenigstens geht es mir so, daß mich eine schöne Gegend, vom Silberscheine des Mondes traulich beleuchtet, fast mit magischer Kraft fesselt und mir besser gefällt als manche Partie im hellen Sonnenschein. Es ist so etwas Geheimnißvolles um das Licht des Mondes, es ist als ob die Stimmen einer andern Welt sich uns zu nähern suchten, kurz, es liegt ein Zauber, eine Anziehungskraft im Mondenschein, den ich mir zwar nicht erklären kann, dessen Gewalt mich aber stets zu fesseln vermag. Es ist, als ob man beim Licht des Mondes mehr veranlaßt wäre, Blicke in das eigene Innere zu thun, als beim hellen Sonnenschein; so heimlich, so traulich blickt der alte Gesell von seiner Himmels Höhe und schaut Einem so schelmisch lächelnd in die Augen und dringt bis tief ins Herz hinan. Da, da, sehen Sie, dort glüht bereits die Elster, der Mond muß schon aufgegangen sein, nur noch einige Schritte und wir stehen im Freien.“

Wunderbar! Jahre waren dahingegangen, Mennechen hatte Dienert so oft gesehen, so oft mit ihm gesprochen in traulichen, gemüthlichen Stunden, aber so, so waren seine Worte ihr noch nie zu Herzen gedrungen als heute!

Jetzt standen sie am Ufer der Elster.

Sinnend schauten sie in den bereits auf-  
gegangenen Mond. Tief ergötten ruhten ihre  
Augen auf der prächtigen Landschaft, die sich  
ihnen darbot.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Von einem **furchtbaren Geschick** er-  
eilt wurde eine junge Frau wenige Tage nach  
**ihrer Hochzeit**. Am Hochzeitstage hatte sie  
auf dem Wege zum Brautwagen beim Hinab-  
steigen der Treppe auf einen dort liegenden  
**Nagel** getreten, der durch die dünnen Seiden-  
schuhe drang und den linken Fuß verletzete. Die  
Verwundung war zunächst eine so unbedeutende,  
daß die Dame nach Entfernung des Nagels sich  
an der Seite des Bräutigams zu ihrem Wagen  
begab. Unmittelbar nach der Trauung jedoch  
stellten sich heftige Schmerzen ein, die sich im  
Verlaufe der Tafel derartig steigerten, daß die  
junge Frau nur mit Mühe bis zu deren Auf-  
hebung im Saale verblieb. Dann aber eilte  
sie in das neue Heim, wohin schnelligst ein  
Arzt gerufen wurde. Obwohl dieser das Uebel  
sofort als eine folgenschwere Blutvergiftung  
erkannte und dementsprechende Anordnungen  
traf, erwies sich seine Kunst als ohnmächtig,  
der Krankheit Einhalt zu thun. Dieselbe  
machte vielmehr derartige Fortschritte, daß eine  
Amputation des Fußes als das letzte und  
einzige Mittel erkannt wurde, das Leben der  
Frau zu erhalten. Die Fahrt nach dem  
Krankenhaus wurde die Hochzeitsreise der  
Aermsten, an welcher Donnerstag die Operation  
vollzogen wurde. Zweifellos war der ver-  
hängnisvolle Nagel verrostet gewesen und hatte  
so, wie die Berliner „Volksgtg.“ schreibt, mit  
einem der schlimmsten Gifte die Unglückliche  
infiltrirt.

— Ueber die erstaunlichen Leistungen des  
jungen italienischen **Rechenkünstlers**  
**Znaudi**, von denen wir schon vor einiger Zeit  
berichteten, wird der „Köln. Ztg.“ aus Paris  
geschrieben. Am Sonntag veröffentlichte die  
französische Akademie der Wissenschaften einen  
langen und eingehenden Bericht über die Unter-  
suchungen, die ein von ihr eingesehener Aus-  
schuß mit Znaudi angestellt hat. Dieser vom  
Professor Charcot verfaßte Bericht beschäftigt  
sich namentlich mit der Frage, in welcher  
Weise sich die Gedächtnisthätigkeit Znaudis  
ausübt, und kommt dabei zu sehr interessan-  
ten Ergebnissen. Wissenschaftliche Untersuchun-  
gen, die schon früher an anderen Rechenkünst-  
lern vorgenommen worden sind, haben immer  
festgestellt, daß ihre Methode darin bestand,  
daß die Betreffenden sich die ihnen vorgeleg-  
ten Zahlengruppen vor ihrem geistigen Auge  
veranschaulichten und dann mit ihnen die nöthi-

gen Operationen ausführten, gerade so als ob  
sie auf eine Tafel aufgeschrieben wären, von  
der sie sie ablesen. Znaudi hat nun erklärt,  
daß er sich niemals diesesVISIONS-Hilfsmittels  
bediene, sondern daß sich ihm die Zahlen ledig-  
lich durch den Klang einprägten. Es fällt  
ihm sogar viel schwerer, eine Aufgabe zu lösen,  
wenn sie in Zahlen auf eine Tafel geschrie-  
ben wird, als wenn man sie ihm nur spre-  
chend mittheilt. Sobald er selbst die Zahlen  
schreibt und die Rechnung schriftlich ausfüh-  
ren will, verwirrt er sich leicht und begeht  
auch Fehler. Auch prägen sich die von ihm  
selbst oder anderen niedergeschriebenen Zahlen  
nicht so seinem Gedächtnis ein, daß er sie spä-  
ter wiederholen kann, was ihm bei gespro-  
chenen Zahlen bekanntlich noch nach Stunden  
und selbst nach Tagen ohne Mühe gelingt.  
Vielfache Versuche, die von der Kommission  
angestellt wurden, ergaben die Richtigkeit die-  
ser Erklärungen. Außerdem wurde festgestellt,  
daß das unglaubliche Gedächtnis Znaudis sich  
nur auf Zahlen erstreckt und daß es ~~ihm~~  
große Mühe machte, einen auch nur ganz kur-  
zen prosaischen oder poetischen Text seinem  
Gedächtnis einzuprägen. Sein Gedächtnis  
ließ ihn auch völlig im Stich, als man ihm  
ein Schachbrett mit aufgestellten Figuren zeigte  
und ihn dann aufforderte, die Figuren in  
gleicher Weise aufzustellen. Er träumt häu-  
fig von Zahlen und ist nach dem Erwachen  
im Stande, die geträumten Zahlen aufs genaueste  
wiederzugeben, wenn sich aber seine Träume  
auf Vorgänge des gewöhnlichen Lebens bezie-  
hen, so verschwinden bei ihm, wie auch bei  
anderen Menschen, nach dem Erwachen die  
Traumgebilde und er vermag nicht, sich von  
ihnen eine genaue Rechenschaft abzulegen. Man  
hat versucht, festzustellen, ob seine außeror-  
dentliche und ausschließlich auf die Zahlen  
gerichtete Gedächtnisfähigkeit sich durch erbliche  
Beanlagung erklären ließe, aber bei seinen  
Eltern, Großeltern und Geschwistern ist nichts  
Außergewöhnliches aufgefunden worden. Sie  
alle sind einfache Landleute und Arbeiter, die  
niemals nach einer Richtung eine besondere  
Veranlagung verrathen haben. Abgesehen von  
seinem Zahlensinn zeigt sich auch Znaudi nach  
seiner Richtung besonders befähigt und zeigte  
weder Interesse an andern Dingen noch auch  
besondere Intelligenz.